Der Allerseelentag.

Sechs Predigten

gehalten auf dem Gottesacker

von

Joseph Fuhlrott,

Pfarrer zu Kirchworbis.

(Der Ertrag ist zu einem guten Zwecke bestimmt.)

Augsburg, 1857.

Verlag der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung.

(Druck der Kollmann'schen Offizin.)

Vorwort.

Ernster und mehr empfänglich für die ewigen Wahrheiten ist der Mensch niemals, als wenn er am Allerseelentage auf den Gräbern der Verstorbenen steht und für die Seelen seiner dahingeschiedenen Verwandten und Mitchristen betet. Da ist der Weltsinn gebrochen; da erscheint alles, was uns der Glaube verachten lehrt, in seinem Nichts; da tritt unsere eigentliche Bestimmung, das Jenseits, mit aller Gewalt uns entgegen, ergreift den ganzen Menschen und sagt ihm im ernstesten Tone: denke an das Wichtigste, denke an die Ewigkeit!

Es wäre für den Seelsorger eine Sünde, einen solchen Augenblick, eine solche Stimmung der Seele unbenützt vorübergehen zu lassen, ohne ein Wort darüber, was dem Menschen allein Noth thut, zu den Herzen zu reden; denn hier findet einestheils der Prediger die beste Empfänglichkeit für die wichtigsten Wahrheiten schon in dem Gemüthe seiner Zuhörer vor, wogegen er solche zu einer andern Zeit erst selbst hervorrufen muß; und anderntheils redet er hier nicht allein: es reden mit ihm die Gräber der Verstorbenen und verschaffen seinen Worten einen Eindruck, den er zu einer andern Zeit hervorzubringen nicht wohl im Stande ist.

Ich habe dieses während meiner amtlichen Wirksamkeit erfahren, und deshalb niemals diesen Tag vorübergehen lassen, ohne auf den Gräbern — nicht auf der Kanzel — einige Worte zu der versammelten Gemeinde zu sprechen. Mehrere von den bisher gehaltenen Predigten wage ich hiermit der Oeffentlichkeit zu übergeben; vielleicht dürften sie manchem Geistlichen einigen Stoff zu derartigen Betrachtungen liefern; vielleicht auch dazu beitragen, diejenigen, welche sie lesen oder hören, anzutreiben, den armen Seelen durch Gebete und gute Werke öfterer, als bisher zu Hilfe zu kommen, für sich selbst aber mehr und mehr zu erkennen, daß mir Alles darauf ankommt, die Seele zu retten.

Mögen sie diesen Zweck nicht verfehlen; denn nichts Anderes hat mich bei der Abfassung derselben geleitet, als das Heil der unsterblichen Seelen.

Geschrieben Kirchworbis, Diözese Paderborn, Commissariats-Bezirk Heiligenstadt am Feste des heil. Johannes a sancto Facundo 1857.

Der Verfasser.

Inhalt.

I. Predigt.

Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden befreiet werden. II. Macchab. 12. 46.

Voll von heiligem Jubel blickte am gestrigen Tage, geliebte Zuhörer, unsere heilige Kirche empor zu jenen himmlischen Höhen, wo die Heiligen des Himmels ohne Zahl am Throne Gottes sich freuen, und in diesen Jubel ließ sie in festlichem Schmucke ihre Freudenlieder erschallen zur Ehre derjenigen, welche nach glücklich vollendeter Laufbahn die Freudenkrone des ewigen Lebens erlangt haben. Saget, Geliebte, warum doch jubelte gestern die Kirche, unsere Mutter? Warum schmückte sie sich mit festlichem Gewande? Warum stimmte sie ein in freudige Lieder, als wäre die Seligkeit der Seligen selbst ihr zu Theil geworden? — O fragt nicht! Sehet! die Kirche, die Mutter aller Christen, die Mutter aller jener, welche in ihrem Schooße jene unaussprechliche Seligkeit des Himmels erlangten, sie freuete sich mit Recht, daß so viele Millionen ihrer guten Kinder für ihre Treue die Krone der Herrlichkeit erlangt und für alle Ewigkeiten glücklich und selig sind; sie freuete sich, wie eine Mutter sich freuet, wenn sie weiß, daß das größte menschliche Glück ihren Kindern zu Theil geworden. —

Heute jedoch hat sich auf einmal ihre Freude in Trauer verwandelt; nicht fröhliche Lieder singt sie; sie klaget in Trauergesängen; nicht in festlichen Schmuck hat sie sich gekleidet; sie trägt die Farbe des Todes. O fraget nicht,

warum? Sehet! die Kirche, die Mutter aller Christen, sie wendet heute ihre Augen hinweg von ihren Kindern, welche dort oben im Schooße der Himmelsfreuden jubeln, und blicket auf andere Kinder, die noch aufgehalten werden an jenem Qualorte, in welchem sie für den Himmel geläutert werden sollen, und weil sie diese nicht weniger als jene liebet und glücklich sehen möchte; darum trauert sie, darum klaget sie, darum betet sie: „Herr, du barmherziger Gott! führe auch diese Seelen an jenen Ort der Seligkeit, wo du so viele Millionen meiner Kinder deiner ewigen Freuden gewürdiget hast.

Wir, meine Christen, wir sind es, durch deren Mund unsere heilige Kirche diese Sprache redet; wir sind es, durch deren Mund sie diese Gebete zum Throne der Barmherzigkeit sendet; darum führt sie uns heute auf diesen Gottesacker, damit wir auf den Gräbern unserer verstorbenen Eltern und Verwandten, über der Asche unserer dahingeschiedenen Freunde und Mitchristen aus der Tiefe unserer trauernden Herzen die Barmherzigkeit Gottes für die Seelen derselben anrufen und ihre Erlösung erflehen aus jenem Reinigungsfeuer, in dem sie ihre auf der Welt nicht gebüßten Fehler und Mängel abzubüßen haben, und hält uns vor jene Wahrheit unseres Glaubens, daß wir durch unsere Gebete diesen leidenden Seelen zu Hilfe kommen können. —

Ach! wie sorgsam ist doch unsere heilige Kirche, daß sie keines ihrer Kinder vergißt, und alle glücklich, alle selig haben will? Und wie recht thut ihr, Geliebte, daß ihr, verwerfend jenen Unglauben, der sich evangelische Wahrheit nennt, jenen Unglauben, der weder von einem Reinigungsorte in jener Welt, noch von der Wirksamkeit der Gebete für die Abgestorbenen wissen will, im Glauben eurer heiligen katholischen Kirche folgend, euch an diesem Tage, dem Fest- und Freudentage der armen Seelen, um den Altar des Allerhöchsten versammelt, und durch das für eure Mitbrüder dargebrachte allerheiligste Opfer und durch eure inbrünstigen Gebete jenen leidenden Seelen zu Hilfe kom-

met! Dieser euer Glaube ist begründet; darum erfüllet, so oft ihr könnet, diese heiligen Liebesdienste; und damit ihr euch hierzu um so eifriger angetrieben fühlet, will ich euch heute diese Wahrheit beweisen und sagen:

1. Es gibt einen Reinigungsort in jener Welt, und

2. Wir können den armen Seelen zu ihrer Befreiung aus diesem Reinigungorte verhelfen.

Vernehmet mich — Ave Maria! —

Der heilige Apostel Johannes, geliebte Zuhörer, sagt uns in seiner geheimen Offenbarung: „Nichts Unreines kann in das Himmelreich eingehen.“ [1]) Die Sünde, auch die kleinste Sünde beflecket die Seele des Menschen und verunreiniget sie in einem solchen Grade, daß sie mit dieser Sünde vor dem Angesichte Gottes nicht erscheinen und an seinem Himmelreiche nicht Theil nehmen kann. Kann aber wohl eine solche Seele, die mit solchen kleinen, mit läßlichen Sünden behaftet, in jene Welt hinübergeht, von Gott ewig in die Qualen der Hölle verstoßen werden? Nein, denn einem solchen Glauben widerspricht geradezu der Heiland selbst, indem er den Gerechten, obgleich er des Tages siebenmal in kleine Sünden fällt, dennoch einen Gerechten nennt, der also, seiner Gerechtigkeit wegen, ob er gleich in kleine Sünden gefallen, immer noch zu der Zahl seiner Auserwählten gehört. Wenn demnach Gott eine solche gerechte in kleinen Sünden dahingeschiedene Seele einerseits nicht in seinen Himmel als unreine Seele aufnehmen, anderseits aber nicht zu den Qualen der Hölle als gerechte Seele verdammen kann, so muß er nothwendig einen andern Ort für sie bestimmt haben, wo diese Seele ihre durch kleine Fehler getrübte Gerechtigkeit läutern kann, damit sie in das Himmelreich, auf welches sie vermöge ihrer Gerechtigkeit einen Anspruch hat, könne aufgenommen werden.

Von einer solchen Läuterung und Reinigung gerechter

1) Apoc. 21. v. 27.

Seelen in jener Welt spricht auch ausdrücklich der heilige Geist in der heiligen Schrift: „Ich will sie brennen, wie das Silber, und will sie prüfen, wie das Gold im Feuerofen geprüft wird." 1) sagt er durch den Propheten Zacharias. Wenn nun das Silber und Gold zu keinem andern Zwecke in dem Feuerofen gebrannt wird, als daß es von seinen Schlacken gereiniget werde: so werden folgerichtig auch jene Seelen von dem Herrn durch das Feuer geprüft und gereiniget werden. Deshalb sagt auch derselbe heilige Geist von den Seelen, welche Gott nach einer solchen Prüfung und Reinigung in dem Fegfeuer schon in seinen Himmel aufgenommen: „Wie das Gold im Feuerofen hat er sie geprüft." 2)

Noch deutlicher spricht der heilige Geist durch den Propheten Isaias: „Der Herr, sagt er, wird die Fehler der Töchter Jerusalems abwaschen im Geiste des Gerichts und im Geiste des Feuers." 3) Ausdrücklich spricht hier der Prophet von einem Gerichte und dann von einem Läuterungs- und Reinigungsfeuer, welches kein anderes, als das Fegfeuer sein kann; denn das Feuer der Hölle ist kein Reinigungs-, sondern ein Verdammungsfeuer. Diese durch den heiligen Geist uns verkündete Wahrheit, geliebte Zuhörer, hat sowohl das auserwählte Volk Gottes, als auch unsere heilige Kirche immer festgehalten. Daher finden wir auch schon im Alten Bunde, daß die Juden im Tempel Opfer darbrachten, um die Seelen der Verstorbenen aus dem Fegfeuer zu erlösen. Judas Macchabäus, welcher mit allem Eifer an dem Glauben seiner Väter festhielt, sandte zwölftausend Drachmen Silber als Opfer für seine in der Schlacht gefallenen Brüder, und sagt ausdrücklich die heilige Schrift im zweiten

1) Uram eos, sicut uritur argentum; probabo eos, sicut probatur aurum. Zachar. 13.

2) Tanquam aurum in forna e probavit electos. Sap. 3.

3) Si ablueris Dominus sordes filiarum Sion . . . . in spiritu judicii et in spiritu ardoris. Jsai. 4.

Buche der Maccabäer, wo sie diese Begebenheit erzählt: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden." [1]) Nun saget, Geliebte, kann bei einem solchen Opfer und Gebete von einer Erlösung der in der Hölle Verdammten die Rede sein? Nimmermehr! denn ihre Erlösung ist nicht möglich; folglich muß Gott einen andern Ort geschaffen haben, aus dem eine Erlösung der in der Liebe Gottes gestorbenen Seelen erwirkt werden kann. —

Diesen im Alten Bunde deutlich ausgesprochenen Glauben bestätigt auch mit ausdrücklichen Worten unser Heiland Jesus Christus Selbst. Er nennt das Fegefeuer einen Kerker und sagt: „Wahrlich, ich sage dir: du wirst aus diesem Kerker nicht eher herauskommen, bis du den letzten Heller wirst bezahlt haben." [2]) In diesen Worten spricht Jesus Christus von einer Abbüßung der Sünden und von einer Erlösung aus dem Kerker; die Strafe der Hölle aber ist ewig; eine Abbüßung der Sünden, welche die Höllenstrafe erwirken, und ein Ende dieser Strafen folglich nicht möglich; sonach spricht er deutlich genug von einem zeitweiligen Straforte, von einem Reinigungsorte, an welchem die gerechten Seelen von ihren ungebüßten Sünden gereinigt und für das Himmelreich geläutert werden. — Wiederum sagt derselbe göttliche Heiland: „Wer gegen den heiligen Geist lästert, dem wird weder in dieser, noch in jener Welt vergeben." [3]) Kann wohl der göttliche Heiland deutlicher von einem Reinigungsorte in der andern Welt reden, als er in diesen Worten gesprochen hat? Nach demselben ist eine Vergebung der Sünden in jener Welt möglich; in der Hölle aber kann dieses nicht geschehen: denn der Heiland selbst nennt sie ein „ewiges

1) II. Macchab. 12.
2) Matth. 5. 26.
3) Matth. 12.

Feuer"; im Himmel ebensowenig; denn der Apostel sagt dagegen: „Nichts Unreines kann in das Himmelreich eingehen;" demnach muß es einen andern Ort geben, wo noch Verzeihung erlangt werden kann, und diesen Ort nennen wir das Fegfeuer. In seinem ersten Briefe an die Corinther [1]) giebt uns der heilige Apostel Paulus genau das Mittel an, wodurch die Seelen der Menschen in jener Welt von ihren ungebüßten Fehlern noch gereiniget werden können. „Am Tage des Herrn," sagt er, „wird der Sünder wohl noch gerettet werden können, jedoch auf keine andere Weise, als durch das Feuer." Wieder müssen wir sagen, daß der Apostel hier nicht von dem Höllenfeuer gesprochen haben könne, sonst hätte er der Lehre des Herrn zuwieder gesprochen; seine Worte beziehen sich also auf einen Reinigungsort, aus dem eine „Rettung" nach seinen Worten, aber nicht anders, als „durch das Feuer" möglich ist.

Doch, was sollen wir weitere Beweise beibringen! Deutlich genug sind die Worte der Schrift, die Aussprüche des Herrn Selbst und seiner Apostel; und darum hat auch unsere Kirche von den Zeiten der Apostel her bis auf den heutigen Tag diesen Glauben an einen Reinigungsort in der Ewigkeit festgehalten und bewahret. Schon Dionysius, der Areopagit, schreibt im ersten Jahrhunderte von einem Reinigungsorte; in den Schriften des Origenes im Jahre 120 nach Christi Geburt ist ausdrücklich von diesem Glauben der Kirche die Rede, höret seine Worte selbst; er sagt:" „Wenn die Seele des Menschen in die Ewigkeit viele gute Werke und nur Etwas Sündhaftes mitbringt, so wird dieses Wenige wie Blei durch das Feuer von ihr abgelöset und gereiniget, und das, was übrig bleibt, ist reines Gold. Je mehr Blei aber Jemand dorthin mitbringt, desto mehr wird er (im Reini-

1) O. c. 3. v. 13.

gungsfeuer) gebrannt."[1]) Hören wir noch den heil. Augustinus; er nennt den Reinigungsort ein vorübergehendes Feuer und sagt: „In diesem vorübergehenden Feuer, von welchem der Apostel sagt: „„Er wird gerettet werden; doch aber nur wie durch das Feuer"" wird man nicht von schweren, sondern von geringen Sünden gereiniget; .... je größer die Zahl der Sünden ist, desto länger wird man in dem vorübergehenden Feuer der Reinigung bleiben müßen."[2])

Also finden wir diesen Glauben in den ersten Zeiten der Kirche; denn die Kirche hat ihn von den Aposteln überkommen, wie in den spätern Zeiten bis auf heute, und dieser Glaube wird in der wahren Kirche fortbestehen bis an das Ende der Zeiten; denn er gründet sich auf die Aussprüche des heiligen Geistes und auf das Evangelium Jesu Christi, welche über allen Zweifel uns beweisen, daß es ein Reinigungs- oder ein Fegefeuer gebe in jener Welt, worin jene Seelen, die wegen geringer Sünden noch nicht vor dem Angesichte Gottes erscheinen können, gereiniget und geläutert werden, bis sie von Gott bewährt gefunden werden. —

Ich will für heute, Geliebte, nicht sprechen von jenen Schmerzen und Qualen, welche die Seelen der Verstorbenen an diesem Reinigungsorte zu leiden haben, da der Apostel uns in seinem Ausspruche: „Sie werden geläutert wie durch das Feuer", genugsam die Entsetzlichkeit dieser Qualen andeutet; ich will nur noch die Frage aufstellen: wie viele Seelen werden wohl, ohne diese Feuerprobe bestehen zu müssen, in das Himmelreich eingehen? Wenn Gott uns durch seinen Propheten verkündigen läßt: „Ich werde die Gerechtigkeit richten",[3]) wenn der heilige Augustinus voll Sorge über

1) Origen. in Exod.
2) S. Augustinus, serm. 41. de Sctis.
3) Ps. 74.

sein Seelenheil ausruft: „Wehe! Wehe! auch dem Tugendleben der Menschen, wenn du, o Herr! ohne Barmherzigkeit unser Leben erforschest“;[1]) wenn ferner der heilige Bernhardus frägt: „Wer ist so vollkommen, so heilig, daß er, wenn er aus diesem Leben wird geschieden sein, nichts jenem Feuer schulde?“![2]) Dann, meine lieben Christen, dann, sage ich, müssen wir besorgt sein, daß nur sehr wenige, daß nur die heiligsten und gerechtesten Seelen aus dem Gerichte Gottes in den Himmel eingehen; dann müssen wir besorgt sein, daß die meisten diese harte und scharfe Feuerprüfung bestehen müssen; dann müssen wir in Aengsten sein, daß die meisten, vielleicht alle Seelen jener Leiber, die unter unsern Füßen in diesen Gräbern ruhen, die Seelen unserer Eltern und Großeltern, die Seelen unserer Verwandten und Freunde an jenem Qualenorte haben leiden müssen, oder vielleicht, vielleicht noch — bedenket es — noch bis auf diese Stunde leiden müssen; dann müssen wir besorgt sein, daß sie vielleicht an diesem Tage, in dieser Stunde, wo wir uns über ihren Gräbern versammelt haben, wehklagend mit dem Psalmisten ausrufen: ach ich arme Seele! „Ich bin (bei meinen Verwandten und Freunden) in Vergessenheit gekommen, als wäre ich aus ihren Herzen abgestorben“:[3]) „Wann werde ich doch in den Himmel eingehen und vor dem Angesichte meines Gottes erscheinen dürfen“?![4]) Dann müssen wir besorgt sein, daß sie mit ausgestrecktem Armen nach uns schreien und mit dem verlassenen Job ausrufen: „Ach erbarmet, erbarmet euch doch meiner, ihr, wenigstens ihr, meine Freunde“![5])

Ach Christen! Kinder oder Brüder der hier in den

1) Vaeh! vaeh etiam laudabili vitae hominum, si remota misericordia discutias eam. S. Augustin. l. q. conf. c. 10.

2) S. Bernhard. serm. 6. de Purificat. B. M. Virg.

3) Ps. 30.

4) Ps. 41.

5) Job. 19.

Gräbern ruhenden Verstorbenen! seid nicht hartherzig gegen ein solches Seufzen und Flehen eurer Eltern und Geschwister; faltet eure Hände zu Gott und helfet durch Gebet und gute Werke den Leidenden aus ihren Qualen; denn sie selbst können sich nicht helfen; wir aber können sie durch unsere Gebete und gute Werke erlösen. Hierüber im II. Theile.

Der heilige Augustinus, meine geliebte Christen, gibt uns deutlich an, auf welche Weise wir den armen Seelen im Reinigungsorte zu Hülfe kommen können. „Es ist kein Zweifel", sagt er, „daß durch das Gebet der Kirche, durch das hochheilige Opfer und durch Almosen den Verstorbenen geholfen werde".[1]) Das Gebet ist also ein sicheres Mittel, durch welches wir die Erlösung der armen Seelen befördern. Dieses sagt uns auch deutlich der heilige Geist in der heiligen Schrift: „Es ist," heißt es, „ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden befreiet werden".[2]) Ausdrücklich, höret es nochmals, ausdrücklich sagt uns der heilige Geist in der heiligen Schrift, daß die Verstorbenen durch unser Gebet „von ihren Sünden befreiet werden". Ich möchte darum allen jenen, welche ihrer verstorbenen Brüder vergessen, heute zurufen: wo ist die Liebe, die nicht täglich an diese Befreiung ihrer verstorbenen Mitchristen denket?! Wo ist die Liebe, die jener vergessen kann, die uns im Leben so brüderlich liebten?! Wo ist die Liebe, die unbarmherzig jene so lange vergebens auf Hilfe warten läßt, welche uns im Leben so viele Liebesdienste erwiesen?! Kind! wo ist deine Liebe zu deinen verstorbenen Eltern, Bruder, wo deine Liebe zu deinem verstorbenen Bruder, daß du nicht alle Tage betest, damit die „Deinigen

1) Orationibus Ecclesiae, Sacrificio salutari et eleemosynis non est dubitandum mortuos adjuvari. S. Augustin. serm. de verb. Apostol.

2) II. Macchab. 12, 46.

von ihren Sünden erlöset werden"?! Hast du dein eigenes Fleisch und Blut vergessen?! Hast du vergessen der vielen Wohlthaten, die du von ihnen erfahren?! Hast du vergessen jener Versprechungen, die du ihnen gabest, ehe sie die Augen im Tode schloſsen?! Ach! höre doch auf das Seufzen deiner Angehörigen in jenem Kerker! Bezahle ihren noch schuldigen Heller durch ein andächtiges Gebet und erlöse jene, die so lange vielleicht schon auf ihre Erlösung gewartet haben. — Mit eindringlichen Worten ermahnet uns deshalb der gottesfürchtige Cardinal Hugo an diese Pflicht und sagt: „Um der Erlösung der Verstorbenen willen gedenket ihrer doch, ihr noch auf der Erde Lebenden, in euren Gebeten, damit sie durch dieselben die ewige Ruhe erlangen"![1]) Und noch eindringlicher ruft uns der heilige Augustinus zu und spricht: „Vergesset der Todten nicht und beeilet euch, für sie zu beten"![2]) Ja beeilet euch, vielleicht könnet ihr heute noch durch ein andächtiges Gebet eine Seele aus jenem Kerker erretten, welche ohne dieses Gebet noch lange leiden und seufzen würde. —

Ein anderes Mittel, durch welches wir die armen Seelen aus ihren Leiden befreien können, ist nach den Worten des heiligen Augustinus „das hochheiligste Meßopfer." Diese Wahrheit hat sehr wohl erkannt die Mutter dieses Heiligen, die heilige Monika. Auf ihrem Sterbebette sagte sie deshalb zu ihrem Sohne: „Denket nicht daran, wie ihr nach meinem Tode meinen Leib prächtig begraben, wie ihr mich mit kostbaren Specereien salben, und wohin ihr mich begraben wollet; nein, daran denket nicht; nur um Eins bitte ich: gedenket meiner

---

1) Ob requiem mortui fac ut vivi habeant memoriam mortuorum in suis orationibus, ut sic requiem consequi moreantur. Hugo, Card.

2) Mementote, festinate orare pro defunctis. S. Augustinus, serm. ad Fratr. in crem.

am Altare des Herrn und bringet das hochheiligste Opfer für meine arme Seele dar." Die heilige Monika, Geliebte, wußte wohl, daß es kein besseres Hülfsmittel für die Seelen der Verstorbenen gebe, als das hochheiligste Meßopfer; denn wenn der fromme Judas Macchabäus zwölftausend Drachmen in den Tempel nach Jerusalem als Opfer für die in der Schlacht gefallenen Soldaten schickte, damit sie durch dieses Opfer von ihren Sünden befreiet würden, saget, werden wir nicht um so mehr durch die Kraft des hochheiligsten Meßopfers die Erlösung der Seelen im Reinigungsorte erwarten dürfen? Wenn das Opfer eines irdischen Gutes, das vor Gott auch nicht den geringsten Werth an sich und nur durch unsere gute Meinung einen Werth vor Gott hat, den armen Seelen zur Erlösung förderlich ist, muß nicht um so mehr das Opfer des göttlichen Sohnes, dessen Werth kein Mensch zu schätzen im Stande ist, zu ihrer Erlösung förderlich sein? Und wenn das blutige Opfer Jesu Christi am Kreuze den Fluch Gottes, den die schwersten Sünden der Menschen über die Menschheit gebracht, zu sühnen, und den Himmel, der durch eben diese Sünden verschlossen war, wieder aufzuschließen im Stande war, muß nicht dasselbe Opfer Jesu Christi auf dem Altare unblutigerweise dargebracht, um so mehr kleine Sünden der armen Seelen, kleine Fehler, welche nicht Gottes Liebe in Fluch umgewandelt, sondern nur getrübt hatten, zu tilgen kräftig genug sein?

Wie wahr sagt deshalb der heilige Chrysostomus unter Hinweisung auf jenes Opfer, welches Job zur Reinigung seiner Kinder darbrachte, wenn er spricht: „Hat das Opfer des Job seine Kinder gereinigt, wer zweifelt dann, daß durch unser Opfer (der heiligen Messe) den armen Seelen ein Trost gebracht werde?" [1]) Und darum sagt auch mit Recht

1) S. Chrysost. hom. 41. in I. Corinth.

der heilige Antonius: „Das Allerheiligste Altarssakrament, in welchem das Leiden Jesu Christi wiederholt gefeiert wird, ist an sich das erste und beste Hülfsmittel für die Verstorbenen im Reinigungsorte; es ist der Stab, mit welchem sie sich zum Himmel erheben und endlich getröstet werden."[1]) Diesen Glauben spricht auf Grund der Schrift und der heiligen Väter unsere Kirche auch ausdrücklich aus und spricht: „Den Seelen im Fegfeuer wird durch das Opfer der heiligen Messe geholfen."[2])

Zu dieser Hilfsquelle der armen Seelen eilet darum, Geliebte, so oft ihr vermöget; opfert mit dem Priester am Altare das göttliche Lamm als Lösegeld für ihre Sünden dem himmlischen Vater; opfert die großen Verdienste dieses heiligen Opfers für ihre Fehler und Mängel, wofür sie noch zu leiden haben, und betet zu dem, der für der Welt Sünden so oft unblutiger Weise auf dem Altare seinen Versöhnungstod wiederholet: „O du Lamm Gottes, das du die Sünden der Welt hinwegnimmst, gieb doch den armen Seelen die ewige Ruhe!" —

Ein drittes Mittel, wodurch wir den armen Seelen in ihren Qualen behülflich sein können, sind die Werke der Barmherzigkeit. Fragen wir nicht lange nach dem Beweise; denn wenn wir die Verdienste unserer Gebete, die Verdienste des hochheiligsten Opfers den armen Seelen zuwenden können, so können wir gleicherweise die Verdienste der Barmherzigkeit, die wir unsern nothleidenden Mitmenschen erweisen, den armen Seelen zu Gute kommen

1) Est ipsa Eucharistia optimum suffragium pro defunctis, qui sunt in Purgatorio. — Est ipsa Eucharistia, in qua repraesentatur Christi passio et proximum suffragium pro defunctis, qui sunt in purgatorio, quia et hujusmodi baculo sustentantur et consolantur tandem. S. Antonin.

2) Juvantur ibi animae sacrificiis Missae. Concil. Trident. Sess. 25.

lassen. „Selig," sagt der Heiland selbst, „sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Der göttliche Heiland sagt nicht, daß diejenigen, so Barmherzigkeit üben, für sich allein Barmherzigkeit erlangen werden; vielmehr dürfen wir glauben, daß, wenn wir die Verdienste unserer Wohlthaten an Nothleidenden Andern, den armen Seelen zuwenden wollen, Gott diese Barmherzigkeit, auch diesen werde zu Theil werden lassen. Das aber ist gewiß: unsere Barmherzigkeit erweicht Gottes Zorn in Barmherzigkeit; und wenn wir in demselben Augenblicke, wo wir durch Barmherzigkeit Gottes Barmherzigkeit erwirkt haben, eine oder alle jene Seelen, welche dort noch zu leiden haben, Gott besonders bei unsern Liebeswerken empfehlen, er diese Barmherzigkeit auch jenen Seelen zuwenden werde. „Gebet, und es wird euch gegeben werden." [1]) Und was? Für das Irdische, Himmlisches; für das Zeitliche, Ewiges; für ein geringes Almosen, vielleicht eine arme Seele; denn Gott giebt mehr, als wir ihm geben; „für ein zeitliches Gut," wie der heilige Papst Leo sagt, „sogar das ewige Leben." [2]) Darum sagt auch der heilige Geist in der heiligen Schrift: „Das Almosen befreiet vom Tode, und gerade das Almosen ist es, was von den Sünden reinigt." [3]) Und weiter sagt derselbe heilige Geist: „Wie das Wasser das Feuer auslöschet, so löschet das Almosen die Sünden aus." [4]) Darum sagt ganz recht der heilige Augustinus: „Das Almosen des Christen ist ein Versöhnungsopfer, wodurch Gott gegen den Sünder besänftigt wird." [5])

1) Luc. 6.

2) Temporale donum in praemium transit aeternum. S. Leo.

3) Eleemosyna a morte liberat, et ipsa est, quae purgat peccata. Tob. 12.

4) Sicut aqua extinquit ignem, ita eleemosyna extinquit peccatum. Eccl. 3.

5) Sacrificium Christiani est eleemosyna in pauperem hinc enim fit Deus peccatis propitius. S. Augustin. Hom. 29.

Ja, setzt der heilige Chrysostomus hinzu, noch mehr thut das Almosen: „Es stellt sich vor den Richterstuhl Gottes, und bittet nicht nur den Richter um Barmherzigkeit, sondern weiß ihn dahin zu bewegen, daß er ein gnädiges Urtheil fälle." [1])

Siehe also, o Christ! das Almosen „reinigt von Sünden;" „es löschet aus die Sünde;" „es besänftiget Gott gegen den Sünder;" „es bewegt ihn dahin, daß er ein gnädiges Urtheil über den Sünder fälle:" wohlan also! eine kleine Gabe, ein wenig zeitliches Gut, ein Geringes von dem, was die Verstorbenen dir hinterlassen haben, gieb es einem Nothleidenden und sprich: O barmherziger Gott! ich reiche diese Gabe der Barmherzigkeit Dir in der Person dieses Armen; erweise Barmherzigkeit jenen Seelen, die, getrennt von Dir, noch im Reinigungsorte zu leiden haben: lösche aus ihre Sünden und erlöse sie aus ihren Qualen. Du hast gesagt: „Gebet, und es wird euch gegeben werden." Siehe, ich gebe dem Armen, ich gebe Dir; gieb mir, ich bitte Dich, dafür jene Seele, für welche ich diese Gabe Dir darreiche, die Seele meines Vaters, meiner Mutter, die Seelen meiner Geschwister, und nimm sie auf in die ewige Freude! — —

Ach wollten wir doch, geliebte Christen, auf solche Weise den armen Seelen zu Hülfe kommen. Erwäget es doch auf diesen Gräbern: es sind ja unsere Eltern und Geschwister, unsere Anverwandte und Freunde, die hier ruhen und dort vielleicht noch leiden. Es sind unsere Eltern und Verwandte: unser Vater, dem wir das Leben verdanken; unsere Mutter, die uns unter ihrem Herzen getragen; unsere Geschwister, die uns so innig geliebet; unsere Freunde,

1) **Eleemosyna Christi tribunali adstat, non tantum patrocinans, verum etiam persuadens judici, ut pro reo sententiam ferat. S. Chrysost. Hom. 33. ad popul.**

die so treu an unsern Herzen hingen. O! seien wir nicht hart gegen unser eigenes Fleisch und Blut, vergessen wir sie nicht, die alle Tage uns zurufen: „Erbarmet euch, erbarmet euch, ihr wenigstens, meine Freunde! „Beten wir alle Tage für sie, besuchen wir das hochheiligste Opfer für sie, reichen wir den Nothleidenden ein Almosen für sie, damit Gottes Barmherzigkeit sie bald aufnehme in seine ewige Ruhe, in seine himmlischen Freuden. Amen! —

II. Predigt.

Ich habe keinen Menschen. Johannes c. 5 v. 7.

Wenn ich den unglückseligen Zustand der armen Seelen im Fegfeuer erwäge, geliebte Zuhörer, so möchte ich denselben mit der traurigen Lage jenes Kranken vergleichen, der achtunddreißig Jahre an dem Schwemmteiche zu Jerusalem saß und vergebens auf Wiedererlangung seiner Gesundheit wartete. Ihr wisset aus der heiligen Schrift, daß zu gewissen Zeiten ein Engel des Herrn in diesen Teich hinabstieg, und das Wasser in Wallung brachte, und daß derjenige Kranke, welcher zuerst nach dieser Aufwallung in das Wasser hinabstieg, gesund wurde, an welcher Krankheit er auch leiden mochte. Acht und dreißig Jahre lag ein Kranker an diesem Teiche; er selbst konnte sich in den Teich nicht hinablassen, und einen Andern, der ihm geholfen hätte, hatte er nicht; und so klagte er vergebens über die Schmerzen seiner Krankheit, wartete vergebens auf Hülfe. Unser Heiland sah diesen Kranken liegen und von Mitleid über seine schmerzhafte Krankheit gerührt, sprach er zu ihm: Möchtest du gerne gesund werden? Ach, antwortete ihm der Kranke: Ich habe keinen Menschen, der mich bei der Aufwallung des Wassers in den Teich hinabließe. Und Jesus machte ihn gesund.

Merket wohl, Geliebte, der Kranke klaget acht und dreißig Jahre über die Schmerzen seiner Krankheit und kann sich selbst nicht helfen, kann von dem Orte, wo er liegt, sich nicht fortbewegen; er klagt ferner, daß er keinen barmherzigen Menschen bisher gefunden, der ihn in den Teich hinabgelassen und ihm zur Erlangung seiner Gesundheit verholfen habe. — Ist das, Geliebte, nicht ganz der Zustand der armen Seelen? Ist das nicht die Klage dieser Armen im Fegfeuer? Liegt nicht diese oder jene Seele seit mehr vielleicht als achtunddreißig Jahren gefesselt an diesen Leidensort, ohne sich selbst aus ihrem Leiden helfen zu können? Klaget nicht manche Seele verlassen von jenen, denen die Bande der Freundschaft die heiligsten Pflichten auflegen, zu helfen durch Gebet und gute Werke; klaget nicht manche Seele, sage ich, daß sie keinen Menschen habe, der ihr in ihren Peinen zu helfen bereit wäre?

Ja, Christen, sie klagen, ich wiederhole es, sie klagen 1) über ihre Leiden, deren Ende sie nicht kennen: sie klagen 2) über ihre Verlassenheit; in der sie vergebens auf Hülfe warten. Vernehmet ihre Klagen und helfet aus ihren Peinen und verlasset sie nicht. Ave Maria!

Wenn wir die Worte der heiligen Schrift, meine lieben Christen, welche wir nothwendig auf den Reinigungsort in jener Welt beziehen müssen, erwägen, so kann es nicht zweifelhaft sein, worin die Strafe der Seelen im Fegfeuer bestehe. „Ich will sie brennen, wie das Silber, und will sie prüfen, wie das Gold im Feuerofen geprüft wird," [1]) so sagt der heilige Geist durch den Propheten Zacharias; und „der Herr wird die Fehler der Tochter Jerusalems abwaschen im Geiste des Gerichts und im Geiste der Hitze" sagt derselbe heilige Geist durch den Propheten Isaias. [2]) Und von den Seligen im Himmelreiche, welche bereits jene Läuterung im Reinigungsorte bestanden haben, heißt es in der heiligen Schrift: „Wie

1) Zachar. 13.
2) Isai. 4.

das Gold im Feuerofen hat der Herr seine Auserwählten geprüft."[1]) Hiernach ist die Strafe keine andere, als eine Strafe im Feuer und die Reinigung von Sünden keine andere, als eine Reinigung durch das Feuer.

Können wir auch, Geliebte, von diesem Feuer des Reinigungsortes nicht sagen, was Jeremias von den Qualen der Verdammten im Namen Gottes uns verkündigt, von dem Gott sagt: „Ein Feuer ist in meinem Zorne angezündet, es soll über euch brennen.[2]) Können wir ebensowenig dieses Feuer, wie das Qualenfeuer der Hölle ein „ewiges" nennen: saget, ist die Feuerstrafe nicht entsetzlich, sind die Schmerzen nicht über die Maßen empfindlich, welche jene armen Seelen leiden müssen? und zwar leiden müssen für jeden geringen Fehler, für jede kleine Sünde, bis sie die letzte Schuld abgebüßt, den letzten Heller bezahlt haben? Sind diese Schmerzen nicht entsetzlich, wenn wir befürchten müssen, daß manche dieser armen Seelen achtunddreißig Jahre — wer vermag zu sagen, ob nicht viel länger — in ihrem Leiden warten müssen, bis der Herr kommt und sie, wie jenen Kranken von seiner Krankheit, von ihren Leiden erlöset? Sind diese Schmerzen nicht entsetzlich, wenn wir bedenken, daß sie ohne die geringste Unterbrechung und Linderung ihrer Qualen Tag und Nacht, Wochen und Jahre hindurch ihre Martern erdulden müssen, ohne sich die Frage, die sie wohl öfters genug aufseufzen mögen: „Wann doch endlich werde ich kommen und erscheinen dürfen vor dem Angesichte meines Gottes?[3]) zu ihrem Troste beantworten zu können?

Entsetzlich, Geliebte, entsetzlich; leiden, brennen, schon lange leiden und brennen, ohne zu wissen, wie lange

1) Sap. 3.

2) Ignis succensus est in furore meo, super vos ardebit. Jerem. 15.

3) Quando veniam et apparebo ante faciem Dei? Ps. 41.

noch! — ! — Die heiligen Kirchenväter wissen nicht Worte zu finden, wenn sie von den Peinen des Reinigungsfeuers sprechen, die scharf genug sind, um uns die Schärfe derselben begreiflich zu machen. Sie vergleichen dieselben mit den Martern der heiligen Blutzeugen: sie führen uns vor Augen die Schmerzen jener, welche auf Scheiterhaufen verbrannt, in siedendem Oele gemartert, mit glühendem Eisen gepeinigt, mit geschmolzenem Blei übergossen wurden; sie stellen uns vor die Schmerzen jener, denen ein Glied nach dem andern vom Leibe abgeschnitten, die Augen ausgestochen, die Brüste abgeschnitten, der ganze Körper mit Pfeilen durchschossen, die Haut vom Leibe geschunden wurde; sie zeigen uns die Martern jener, welche von wilden Thieren zerrissen, jener, welche nach grausamer Geißlung und Zerfleischung enthauptet, jener, welche alle Grausamkeiten eines Nero oder eines Diokletian erdulden mußten: und was sagen sie im Vergleich zu jenen Leiden, welche die armen Seelen erdulden müssen?

„Führe an, was du willst“ sind die eigenen Worte des heiligen Chrysostomus, „führe an, was du willst: Feuer, Schwert, wilde Bestien, ja, noch was Schrecklicheres, und doch ist dies Alles noch nicht ein Schatten von Martern im Vergleich zu den Qualen jener Seelen.[1]) Ja, „die allerkleinste Strafe im Fegfeuer“ meint der heilige Thomas, sei tausendmal größer, als die größte dieses zeitlichen Lebens.[2]) Und der heilige Augustinus setzt hinzu: „Jenes Reinigungsfeuer ist schärfer, als alles, was nur immer die Menschen in dieser Welt an Strafen zusam-

1) Pone ignem, ferrum et bestias, et si quid difficilius, attamen nec umbra sunt ad illa tormenta. S. Chrysost. hom. 49. ad popul.

2) Minimam poenam purgatorii millies esse majorem maxima poena hujus vitae. S. Thom. 4. Sent. dist. 20. q. 1. art. 2.

men gesehen, oder ausgedacht, oder empfunden haben.“ [1])

Christen! Wie sollten wir doch zittern bei dem Gedanken an die kleinste Sünde, wenn wir sehen, welche entsetzliche Buße, welche entsetzliche Leiden wir dafür einstens im Reinigungsfeuer werden erdulden müssen?! wie müssen wir erzittern bei dem geringsten bösen Gedanken, bei der geringsten Lüge, bei jedem unüberlegten kleinen Fluche, bei jedem müßigen Worte, welches über unsere Lippen gekommen? Wie müssen wir mit aller Sorgfalt täglich Reue über unsere kleinen Fehler erwecken, täglich uns bestreben, eine geringe Buße für dieselben zu übernehmen und nicht ohne Bekümmerniß sein, bei jeder Beichte auch jener Sünden und Alltagsfehler nicht zu vergessen, welche später uns jenen Leiden und Qualen des Reinigungsortes aussetzen würden? Ach, könnten wir hineinschauen in jenen Qualenort: vielleicht würden wir dort Seelen finden, welche ihr ganzes Leben Gott eifrig gedient, und nur wegen Versäumniß dieses oder jenen guten Werkes, nur wegen Zerstreuung bei ihren Gebeten und Andachten, nur wegen Sorglosigkeit über kleine Fehler dort noch Buße zu thun haben; — wir würden dort vielleicht Priester finden, welche bei all' ihrem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seelen das eine oder das anderemal eiteles Menschenlob mit Wohlgefallen anhörten; — wir würden dort Eltern finden, die bei aller Strenge in der Erziehung ihrer Kinder nur das eine oder anderemal einen kleinen Fehler unbestraft gelassen haben; — wir würden dort Jünglinge und Jungfrauen finden, die nicht sogleich nach dem ersten Anblick ihre Augen von dem Gegenstande ihrer bösen Lust abgewendet, nicht gleich jeden unreinen Gedanken unterdrückt, nicht jede und alle böse Gelegenheit zur Sünde gemieden haben; — wir würden mit einem Worte dort Gerechte

1) Ille purgatorius ignis durior est, quam quidquid in hoc saeculo potest poenarum videri aut cogitari, aut sentiri. S. Augustin. S. 4.1. de Sanct.

finden, die nur wegen kleiner Mängel, deren der gewissenhafteste kaum bei der Untersuchung seines Gewissens gedenkt, zu diesen Peinen verurtheilt sind: „denn nichts" sagt der heil. Bernhardus [1]) „läßt Gott ungerichtet."

Und: „Wehe selbst dem Tugendleben der Menschen" ruft der heilige Augustinus aus „wenn du, o Gott ohne Barmherzigkeit urtheilest." [2]) Ja „alle" sagt der Prophet Isaias alle sind wir unrein, und selbst unsere Gerechtigkeit ist voller Schmutz vor dem Angesichte Gottes." [3])

Wie also, Geliebte, wenn wir nach diesen Worten des Propheten annehmen müßten, daß nur wenige, vielleicht keine von denen, die wir heute an dem Gedächtnißtage aller Abgestorbenen betrauern, bis jetzt gewürdigt wären, als rein und lauter vor dem Angesichte Gottes in der Herrlichkeit des Himmels zu erscheinen? Wie, wenn wir ihre Klageworte aus jenem Kerker erwähnen, daß sie bis heute solche große Peinen, getrennt von dem Angesichte Gottes seit so vielen Jahren leiden müßten? Wie, wenn sie uns mit Recht vor Augen hielten, daß sie nur darum so lange leiden müßten, daß nur darum ihr großes Verlangen nach Gott und seiner Seligkeit unbefriedigt geblieben, weil wir harten Herzens sie vergessen und nicht für sie gebetet hätten? O, bedenket dieses wohl, Geliebte, und betet um ihre Erlösung; denn jene Qualen, die sie leiden, sie sind es nicht allein, um der willen sie klagen; sie haben noch andere Peinen, die uns antreiben, ihre Schulden in unsern Gebeten, in dem hochheiligsten Opfer, in guten Werken gerne und bald zu bezahlen; und dieses sind die Qualen, die sie fühlen wegen ihrer gänzlichen Verlassen-

---

1) Quia Deus acuto visu est, nihil inscrutatum relinquet oculus. S. Bernard. Serm. 55. in Cant.

2) Vae! vae! etiam laudabili vitae hominum, si remota misericordia discutias eam. S. Augustin.

3) Facti sumus ut immundi omnes nos, et quasi pannus menstruatae, universae justitiae nostrae. Isai. 64.

heit von Gott und uns Menschen. Hierüber im II. Theile.

Jene unaussprechlichen Qualen der armen Seelen im Reinigungsfeuer sind Leiden, welche von Außen sie brennen; aber noch eindringlicher brennet jenes Feuer, welches die bedrängten Seelen mitten in sich haben, nämlich die Liebe Gottes. Wohl ein kläglicher Zustand der armen Seelen! Eben das, was den bedrängten Menschen auf Erden das Kreuz lindert und sie in ihrem Leiden tröstet, das macht ihre Noth größer, das Leiden noch unerträglicher. Die Liebe Gottes verringert auf dieser Welt alle Beschwernisse, lindert alle Schmerzen, versüßet alle Bitterkeit, tröstet in allen Leiden und Krankheiten, selbst im Tode; ja die Liebe Gottes macht nach den Worten des heiligen Augustinus „alles Rauhe und Bittere zu nichte."[1]) Hingegen aber diese Liebe vergrößert das Leiden der armen Seelen, vermehret ihre Schmerzen und zündet in ihnen ein Feuer an, welches mit seiner Kraft selbst das Feuer des Reinigungsortes übertrifft. Und was für ein Feuer ist dieses?

Ein Begierdefeuer ist es, in welchem sie mit unaussprechlichem Verlangen nach Gott und dessen Anschauung sich sehnen und weil dieses Verlangen nach Gott nicht befriediget wird; weil sie Gott und seine Glorie nicht genießen können, so wird dieses Verlangen um so heißer, um so brennender, je länger ihnen Gott den Genuß Seiner Selbst entzieht. „Jeder Mensch entbehrt schmerzlich" sagt der gottselige Abt Gilbertus," was er begierig suchet, und um so mehr drängen die Schmerzen auf ihn ein, wenn die Hoffnung ihn dann noch täuschet, wenn er das Ersehnte allbereits mit den Händen ergreifen will."[2]) Die Seele des Gerechten sehnt

1) Omnia saeva et immunia prope nulla facit amor. S. Augustin. serm. 10. de verb. Dni.

2) Nemo, quod ardenter quaerit, non anxie caret, tantoque cumulatiore angustia, si vicina spe, jamque apprehensura fraudatur. Gilbert. Abb.

sich nach Gott, sie hat, so bald sie den Leib verlassen, kraft der heiligmachenden Gnade einen Anspruch auf Gott, eine Fähigkeit, die Krone des Lebens, die Glorie des Himmels zu besitzen, und diesem ihrem Endzwecke eilet sie, getrieben von Liebe und Begierde nach Gott sehnsuchtsvoll entgegen, „wie der lechzende Hirsch nach der Quelle." Aber, o Entsetzen! Schon glaubt sie den auf immer anschauen und besitzen zu können, nach dem ihre Seele geschmachtet: da tritt ihr entgegen die Sünde, eine Menge kleiner Fehler und öffnet ihr jenen Abgrund, in dem sie leiden und sich von ihren Mängeln reinigen soll.

O welche Trostlosigkeit! Gott noch nicht besitzen zu können, nachdem sich die Seele so unaussprechlich gesehnet?! Gott noch nicht genießen zu können, nach dem sie so lange gehungert und gedürstet?! Gott noch nicht schauen zu können, dessen Anblick für sie ein unaussprechliches Labsal?! Und diesen Gott, nach dem die Seele in heißer Begierde verlangt, nicht besitzen, nicht genießen, nicht schauen zu können viele Jahre?! Ach! wie wird diese Seele seufzen: Wann doch, wann doch darf ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte meines Gottes?! —

Wir, meine Christen, können dieses Liebesfeuer, welches in der Seele des Gerechten dort im Reinigungsorte brennt, nicht begreifen, weil wir durch unsern Lebenswandel noch nicht jene Liebe zu Gott erwarben, die einer solchen Sehnsucht nach Gott fähig ist; aber begriffen hat es ein heiliger David, wenn er ausruft: „Wie ein Hirsch lechzet nach der Wasserquelle, so lechzet meine Seele nach Dir!" begriffen hat es ein heiliger Paulus, wenn er wünschet aufgelöset und mit Christo zu sein; begriffen haben es die Heiligen Gottes, die sich nach dem Tode sehnten, um Gott für immer besitzen und genießen zu können. Darum sagt auch der heilige Augustinus: „Das ist unter allen Peinen der armen Seelen die unerträglichste, daß sie das Angesicht Jesu Christi nicht schauen

dürfen." [1]) Eine andere Klage, geliebte Christen, führen jene bedrängten Seelen im Fegfeuer darüber, daß sie nicht allein von Gott, sondern auch von den Menschen verlassen sind; sie klagen über ihre Kinder, über ihre Verwandte und Freunde, daß sie, die nicht nur die Liebe, sondern auch die Gerechtigkeit verpflichtet, ihren verstorbenen Verwandten und Freunden zu helfen, ihrer ganz vergessen haben. Ja, ihr Armen, könnte man ihnen zurufen, ihr Armen, ihr habet Recht, zu klagen! O wie schlecht wird euch eure Mühe und Arbeit, die ihr, eure Kinder zu bereichern, auf dieser Welt anwandet, jetzt belohnet? Wie geschwind vergißt man eure Wohlthaten? Höret es, ihr undankbaren Kinder, die ihr an eure Eltern gar nicht, oder vielleicht nur selten denket, höret es, sie rufen euch aus ihren Qualen entgegen: Ich unglückliche Seele! „Ich bin in Vergessenheit gekommen." [2]) Ich bin zweimal gestorben, einmal dem Leibe nach, das anderemal „aus dem Herzen" [3]) meiner Kinder! Höret es ihr undankbaren Kinder, höret euren Vater mit Schmerzen klagen und sagen: „Soll es mir nicht wehe thun, daß mein Sohn, den ich die Zeit meines Lebens so herzlich geliebt, den zu versorgen ich so große Mühe und Kosten gehabt, dem ich eine so schöne Erbschaft mit allem Fleiße erworben und erspart habe, jetzt mir sein Herz so unbarmherzig verschließt, mich in meiner Pein hilflos verläßt und meiner väterlichen Liebe so undankbar vergißt? — Höret es, ihr undankbaren Kinder, höret eure Mutter mit Schmerzen klagen und sagen: „O ich Unglückliche! Wenn mein Sohn, den ich empfangen, den ich unter meinem Herzen getragen, den ich geboren habe, so hart gegen mich ist und mich vergißt: wer soll dann meiner gedenken? Ach Gott! was ein schmerzhaftes

1) Absentia Christi, quoad ejus visionem, omnibus poenis est intolerabilior. S. Augustin. in Enchirid.

2) Oblivioni datus sum, Ps. 30.

3) Tanquam mortuus a corde. Ibid.

Elend!! Was soll ich deine arme Gefangene, thun?! Wohin soll ich mich wenden?! Bei wem soll ich Hilfe suchen, wenn mein eigener Sohn mir zu helfen sich weigert?! — [1])

Wahrlich, Geliebte, es ist kaum denkbar, wie hart manche Kinder gegen ihre verstorbenen Eltern sind, daß sie kaum an sie denken, geschweige etwas thun, um sie aus ihren Qualen zu befreien. Höret zum Beweise eine Geschichte, welche uns ein glaubwürdiger Schriftsteller überliefert. Ein Vater, der seinem Sohne ein großes Vermögen hinterlassen, hat auf seinem Sterbebette diesen seinen Sohn gebeten, nach seinem Tode seiner Seele im Gebete, im hochheiligen Meßopfer und durch Almosen behülflich zu sein. Alles versprach der Sohn. Aber o des Treulosen! Weder durch Gebete, noch durch Almosen, noch durch die Verdienste des hochheiligsten Meßopfers kam er seinem Vater zu Hilfe, ja er ging noch weiter in seiner Undankbarkeit. Als er von einem Freunde an die Erfüllung seines Versprechens gemahnt wurde, gab er zur Antwort: „Um meinen Vater bin ich unbesorgt und kümmre mich nicht darum, wie es ihm gehe. Denn ist er im Himmel, so bedarf er meiner Hülfe nicht; ist er in der Hölle, so kann ich ihm nicht helfen; ist er im Fegfeuer, so ist er des ewigen Heiles gewiß, und mag geduldig ausharren, bis er erlöset und in den Himmel aufgenommen werde. [2])

---

1) **Heu me miseram! Si filius, quem concepi, quem portavi, quem genui, mihi durus est, oblivisciturque mei: et quis mei memoriam habebit? O Deus! Qualis miseria! Quid faciet pauper haec tua captiva? Quo se vertet? Unde vocabit subsidium, si proprius filius denegabit. Gerson in opusc. de querela Defunctorum.**

2) **Patris curam non habeo, nec, quid modo agat, mea interest; nam si in coelo ruitur Deo, nullius a me indiget subsidii; si apud inferos cruciatur, nulla est redemptio; denique si lustralibus flammis torquetur, cum jam sit aeternae salutis**

Saget, Geliebte, ist das die Sprache eines Kindes? — — — — Eines Kindes, ja aber eines Kindes, welches alle kindliche Liebe und Treue vergessen, und von einem Kinde nichts mehr übrig hat, als den bloßen Namen und auch dessen nicht mehr würdig ist.

Wenn Kinder, Kinder sage ich, so pflichtvergessen handeln an ihren Eltern: wie handeln wohl Geschwister gegen Geschwister, Verwandte gegen Verwandte, Freunde gegen Freunde? Höret es, die heilige Schrift sagt es uns: Josephs Brüder hatten diesen in die Cysterne geworfen; er weinte und seufzte und schrie um Barmherzigkeit. „Sie aber" sagt die Schrift „aßen und tranken und empfanden nichts bei der Klage ihres Bruders." [1]) Ach, wie seufzen und weinen, wie rufen laut um Barmherzigkeit aus jener Cysterne so viele arme Seelen, und kein Bruder, keine Schwester, kein Verwandter, kein Bekannter empfindet ihre Klagen! Als der Bruder, als der Verwandte dort auf dem Krankenlager dem Tode nahe war, da suchten sie mit Fleiß ihm zu dienen; warum? weil sie ein zeitliches Gut von ihm zu hoffen hatten; und jetzt klagen jene Seelen mit Recht: Ich habe keinen Menschen, der mir helfe; jetzt rufen sie vergebens mit Job: Erbarmet euch, erbarmet euch, ihr wenigstens, meine Freunde; jetzt ist der Verstorbene aus ihrem Herzen abgestorben, jetzt essen und trinken die Kinder, die Geschwister, die Verwandten von dem Vermögen ihrer Eltern, Geschwister und Verwandten, diese aber sind längst vergessen.

O unchristliche Kinder und Geschwister! Höret, was auch der heilige Apostel Jakobus androhet: „Ein Urtheil ohne Barmherzigkeit hat der von Gott

---

securus patienter ergo sustineat quoadusque solutus in coelum evolet. Benedictus Pererius in c. 50. Denes. V. P. Joachim Reittmaier, S. Jesu, §. 972.

1) Bibentes vinum in phialis, nihil patiebantur super contritione Joseph. Amos. 6.

zu erwarten, der nicht Barmherzigkeit erwiesen hat.“ [1])

Gebe Gott, Geliebte, daß die armen Seelen derjenigen Verstorbenen, über deren Gräbern wir stehen, nicht jene Klagen zu führen haben. Seid barmherzig gegen eure verstorbenen Eltern und Verwandten, wenn sie vielleicht noch an jenem Qualenorte zu leiden hätten. Seid barmherzig gegen sie und betet, so oft ihr über diesen Gottesacker geht, ein „Vater unser“ für ihre armen Seelen. Seid barmherzig gegen sie und opfert die Verdienste des heiligen Meßopfers für sie auf. Seid barmherzig gegen sie und gebet, wenn ihr könnt, den Armen ein Almosen als Lösegeld für ihre Schulden. Seid barmherzig und helfet, wie der heilige Augustinus euch ermahnet, den armen Seelen von einer Flamme zur andern, von der Flamme der Strafe zu den Flammen der Glorie des Himmels. [2]) Amen! —

III. Predigt.

Seid bereit, denn er wird kommen zu einer Stunde, wo ihr es nicht meinet.
Mtth. 24. 44.

Während wir so eben, meine lieben Christen, unter Trauergesängen über die Gräber der auf diesem Gottesacker ruhenden Verstorbenen dahergingen, haben ernste und wichtige Wahrheiten meine ganze Seele ergriffen. Dort sah ich Gräber von Kindern, welche nur einige Tage und Wochen auf dieser Welt lebten, dort las ich an den Kreuzen, daß unter ihnen Jünglinge und Jungfrauen ruhen, die der

1) Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Jacob. 2.

2) A flamma ad flammam; a flamma castigante ad flammam beatificantem. S. Augustin. apud Segneri. Chr. instr. P. 2. d. 20. n. 21.

Tod in der schönsten Blüthe des Lebens aus dieser Welt hinweggerissen; dort ließen mich die Inschriften auf den Leichensteinen erkennen, daß rüstige Männer, junge Frauen unter ihnen begraben, die vielleicht jetzt von weinenden Kindern noch betrauert werden; und wieder sagten mir andere Kreuze, daß sie die Gräber von Greisen bedeckten, die ihr Leben zu siebenzig und achzig Jahren gebracht hatten. Wer, dachte ich, wer ist sicher doch vor der Gewalt des unerbittlichen Todes, da er ohne Unterschied seine Opfer aus der zartesten Kindheit, aus der blühenden Jugend, aus dem rüstigen Mannes-, wie aus dem kraftlosen Greisenalter genommen? Wer, dachte ich weiter: ist sicher von uns vor dem Tode, da er schonungslos Jene und so viele in die Erde versenkte, welche wohl noch Rechnung machten auf viele Jahre des Lebens? Wer ist sicher, daß dieser Tod, wenn er als Kind, als Jüngling, als kräftigen Mann ihn verschont, ihn übergehen werde, wenn er bis zum höchsten Greisenalter gekommen? Ach! Niemand, mußte ich mir selber antworten, Niemand ist sicher vor dem Tode; wie jene Alle, deren Gräber wir so eben gesehen, gestorben, so wird auch ein jeder von uns sterben, und wie keiner mehr von jenen, so vor hundert Jahren, gleich uns, heute auf dieser heiligen Stätte für die Verstorbenen beteten, am Leben, so wird nach hundert Jahren auch von uns Keiner mehr am Leben sein.

So dachte ich, Geliebte, und dieser Gedanke ergriff meine ganze Seele! als eine zweite Wahrheit, ernster und wichtiger noch, als jene, in meine Seele drang. Ach, seufzte ich, wo sind sie, die wir jetzt betrauern? Was ist ihr Loos in der Ewigkeit? Wo erndten sie die Früchte ihres Lebens? — — — Ich wollte diesen Gedanken unterdrücken, aber ich vermochte es nicht; ich zitterte, als ich an die Hölle, ich erschrack, als ich an die Qualen des Fegfeuers dachte und es entflog meinen Lippen der wehmüthige Seufzer: „O Herr, gieb doch Allen die ewige Ruhe!“ Wer aber weiß es zu sagen, daß alle jene, welche in diesen Grä-

dern ruhen, der ewigen Ruhe sich freuen? Niemand, Geliebte, weiß es zu sagen; aber das wissen wir: sie alle sind gerichtet vor dem Richterstuhle des allwissenden Gottes, sie alle haben die strengste Rechenschaft ablegen müssen von ihren guten und bösen Werken; sie alle haben nach diesem Gerichte ihren Lohn empfangen. Keiner, Keiner war ausgenommen von dieser strengen Rechenschaft! Und darum wirst auch du, meine Seele, dereinst am Ende der Tage nicht ausgenommen sein von dieser Bestimmung Gottes; du wirst sterben, wie jene, du wirst gerichtet werden, wie jene. Der Gottesacker ermahnet uns also heute 1) an das Schicksal unseres Leibes, 2) an das Schicksal unserer Seele nach dem Tode.

Wichtige Wahrheiten, die uns dieser Gottesacker aus seinen Gräbern zuruft, lasset sie uns bedenken zum Heile unserer unsterblichen Seelen. Ave Maria!

Wer von uns Allen, Geliebteste, wer von uns Allen, die wir heute so zahlreich hier versammelt sind, wird nach siebenzig, achtzig Jahren noch am Leben sein? Vielleicht Einer, vielleicht Keiner, vielleicht ruhen wir alle schon an der Seite derjenigen, für welche wir heute beteten, und Andere stehen über unsern Gräbern und beten für unsere dahingeschiedenen Seelen. — Das ist eine Wahrheit, die einen Jeden, selbst das unempfindlichste Herz in tiefes und ernstes Nachdenken versetzen sollte. Von dem heidnischen Könige Xerxes, der von der Fortdauer der menschlichen Seele nach dem Tode und von ihrer Bestimmung gar nichts wußte, berichtet uns die Geschichte, daß er bei diesem Gedanken in heiße Thränen ausgebrochen sei. Auf seinen Befehl hatte sich sein ganzes, sein unübersehbar großes Kriegsheer vor ihm versammelt. Von der Höhe eines Berges herab überblickte er seine zahllosen Soldaten: seine Augen ergötzten sich an dem schönen Anblick, sein Herz freute sich über die Kriegsmacht, die ihm zu Gebote stand, und in seinen Gedanken mochte er sich eben fragen: „W e r w i r d d i e s e n M i l l i o n e n v o n M ä n n e r n, i n d e r

besten Kraft des Lebens, Trotz zu bieten und ihnen zu widerstehen wagen? — — Da veränderte sich mit Einem Male der fröhliche Blick seiner Augen in tiefe Niedergeschlagenheit, seine Freude in große Bestürzung, sein Lachen in ein schmerzliches Weinen, und während ein Strom von Thränen über seine Wangen rollte, sprach er seufzend: „Ach! wie kurz ist das menschliche Leben!! Schmerzliche Wehmuth überfällt mein Herz, wenn ich dieses erwäge und bedenke, daß nach hundert Jahren von allen diesen Keiner mehr übrig sein wird. [1])

Christen! ich stehe hier vor einem kleinen Heere christlicher Soldaten, wie jener König vor seinem Heere stand: kann ich nicht mit gleichem Rechte sprechen, wie er gesprochen und sagen: „Schmerzliche Wehmuth überfällt meine Seele, wenn ich bedenke, daß nach hundert Jahren von uns allen Keiner mehr übrig ist? Was sage ich nach hundert Jahren? Muß ich nicht sagen: nach sechzig, siebenzig Jahren? Oder darf ich nicht sagen: wie viele werden nach fünfzig Jahren von uns übrig sein? Oder dürfen vielleicht die Meisten auf dreißig rechnen? Oder dürfen viele sich noch Hoffnung auf zwanzig oder nur zehn Jahre machen?

Daß wir alle sterben müssen, bezweifelt Niemand; daß wir alle aber noch einige, daß viele noch zehn, zwanzig, dreißig Jahre zu leben haben, das muß billig ein Jeder bezweifeln, besonders wenn er die tägliche Erfahrung nicht gedankenlos außer Acht läßt, oder nicht mit verschlossenen Augen an den Kreuzen und Gräbern auf diesem Gottesacker vorübergeht. Beide sagen ihm: o Mensch! du kannst bald sterben; du weißt nicht wo du stirbst, du weißt nicht wie du stirbst. Und ach! wie wichtig sind diese Fragen für denjenigen Menschen, der nicht leichtsinnig nach der Ewig-

1) Reputandem me, quam brevis vita sit, horum miseratio subiit, quia post centum annos nullus horum subpererit. Herodot. L. 7.

keit hinüberblickt, der nichts mehr wünscht, als eines glückseligen Todes zu sterben, von dem allein eine glückselige Ewigkeit abhängt.

Möchte deshalb jeder Mensch alle Tage seines Lebens oder wenigstens so oft, als er über diesen Gottesacker geht, oder wenigstens so oft, als der Tod einen unserer Mitmenschen in die Ewigkeit führt, zu sich selbst sagen: Bereite dich, meine Seele, denn vielleicht mußt du bald sterben; bereite dich, denn du weißt nicht, wie dich der Tod übereilt, bereite dich, denn du weißt nicht, von wo er dich zum Richterstuhle Gottes abführt.

Bereite dich, denn du kannst bald sterben! Schaue hinein in das Evangelium Jesu Christi: dort heißt es: die Tochter des Jairus ist gestorben; dort heißt es: sie trugen hinaus einen Jüngling den einzigen Sohn einer Wittwe. Sage! wie alt war dieser Jüngling? Wie alt jene Jungfrau? Aelter, als du? Nun dann kannst du bald an das Jahr kommen, wo auch dich der Tod auf seine Rechnung nimmt! Oder jünger, als du? Dann ist es nur eine Gnade, daß du einige Jahre mehr vom lieben Gott, als jene empfangen: Oder blicke in die heilige Schrift; dort wird uns Vieles von dem langen Leben des Adam erzählt, welcher neunhundert und dreißig Jahre lebte, und die lange Lebensbeschreibung endigt mit den kurzen Worten: „Und er ist gestorben!" Dort wird uns von Seth gemeldet, daß er neunhundert und zwölf Jahre gelebt, und es heißt wieder von ihm: „Er ist gestorben." Dort wird uns von Methusalem gesagt, daß er neunhundert neun und sechzig Jahre alt geworden; und auch von ihm heißt es: „Er ist gestorben!" Wie lange, wirst du denken, wie lange haben doch diese auf der Welt gelebt?! — — Wie lange? — — Mein Christ! täusche dich nicht! Ihre Jahre sind zwar viele, aber ihr Leben dauerte doch nur eine kurze Zeit. Frage dich, der du dreißig, fünfzig Jahre vollbracht, frage dich: wie lange habe ich gelebt? frage die ältesten Menschen dieser Gemeinde, die ihr Leben an

achzig, neunzig Jahre gebracht, und du selbst wirst sagen, und jene werden dir antworten: Ich weiß nicht, wie schnell mein Leben dahingegangen! es gedünket mich, als hätte ich nur einige Jahre gelebt! Also, mein Christ! lebtest du noch länger, es dauert doch nicht lange, und du mußt sterben.

Aber wer gibt dir die Versicherung, daß du lange leben werdest? Weißt du als Knabe, ob du die Jünglingsjahre, weißt du als Jüngling, ob du die Mannesjahre, weißt du als Mann, ob du die Greisenjahre erlebest? Blicke dorthin; dort liegen begraben alte Männer und alte Frauen; aber auch junge Männer und junge Frauen, — und auch Jünglinge und Jungfrauen, — und auch kleine Knaben und Mädchen, — und auch kleine unmündige Kinder; unter diesen Gräbern ruhen mehr Junge als Alte, und nur eine kleine, kleine Zahl hat es bis zum Greisenalter gebracht. Stelle nun wiederholt die Frage: wann werde ich sterben? — Bist du noch ein Kind, so antworte dir: Ich kann noch als Kind sterben. Bist du noch Jüngling oder Jungfrau: so sprich: ich kann als Jüngling oder Jungfrau sterben; bist du noch ein junger Mann, oder eine junge Frau; so antworte dir: ich kann als junger Mann, als junge Frau sterben; ich weiß nicht, ob ich es zu den Jahren des Greisenalters bringen werde.

Deshalb sagt mit Recht der Prophet Job: „Der Mensch lebt nur eine kurze Zeit; sein Leben fliegt vorüber, wie ein Schatten.“ 1) „Denn“, setzt der heil. Gregorius hinzu, „der Mensch wird jeden Augenblick dem Tode näher gebracht.“ 2) „Ja, das Leben selbst,“ sagt derselbe Heilige, ist nichts anders, als ein täglicher Ausgang aus dem Leben,“ 3) und unsere körperliche Schwach-

1) Brevi vivens tempore fugit velut umbra. Job. 14.

2) Quia per momenta homo quotidie compellitur ad mortem. S. Gregorius, lib. 11. moral. c. 27.

3) Hoc ipsum nostrum vivere, quotidie a vita transire est. S. Gregorius, C. 11. moral. c. 27. et 8. moral. c. 6.

heit und Gebrechlichkeit nichts anders, als ein langwieriges Absterben." [1]) Während wir an Jahren wachsen, klagt der weise Seneca, nimmt das Leben ab." [2])

Doch, was brauchen wir mehr noch Beweise! Frage dich nur, mein Christ! wie viele sind von jenen noch übrig, die mit dir in einem Jahre geboren? wie viele von denen, die mit dir die Jahre der Kindheit durchlebt? wie viele von denen, die du als Jüngling deine Freunde nanntest? Starben nicht viele von diesen als Kinder? Hat nicht viele der Tod in ihrer schönsten Jugendblüthe erreicht? Bist du also berechtigt, gerade für dich eine Rechnung auf viele Jahre zu machen? O, rechne nicht auf das, was ungewiß; Niemand kennt die Stunde, wo der Herr kommt und ihn vor das Gericht ruft; darum bereite dich, die Stunde könnte nicht mehr ferne sein; bereite dich, auf daß dich der Herr nicht unvorbereitet finde! — — —

Ja, bereite dich und verzögere diese Vorbereitung zum Tode nicht auf jene Zeit, wo seine Vorboten dessen Ankunft bei dir durch Altersschwäche oder Krankheit anmelden, denn du weißt nicht, wie, wie schnell, wie unverhofft der Tod dich ereilen werde. Denke mit Zittern an den Tod jenes Reichen im Evangelio: „Noch in dieser Nacht," sprach der Herr, „noch in dieser Nacht werde ich deine Seele von dir fordern." [3]) Noch in dieser Nacht! Wie schnell, mein Christ, ohne daß er daran dachte, ohne daß der Tod ihm auch das geringste Anzeichen von seiner Nähe gab durch Unwohlsein oder Krankheit; ohne daß er an eine Vorbereitung auf seinen Hingang zu dem Richterstuhle Gottes denken konnte; in derselben Nacht, wo er sich noch der besten Gesundheit erfreute, in derselben Nacht, wo er noch Pläne für eine

1) Ipse autem defectus corruptionis, quid est aliud, quam quaedam prolixidas mortis. Idem, homil. 37. in Evangel.

2) Cum crescimus, vita decrescit. Seneca, lib. 3. Epist. 24.

3) Lucas 12.

lange Zukunft machte'; in derselben Nacht, wo er noch mit allem Wohlbehagen sich über den Genuß seiner Habe und Güter erfreute: in derselben Nacht sollte er Alles verlassen und Nichts mehr von Allem, was er gesammelt, genießen? Wie schnell durchstreicht doch der Tod die Rechnung der Menschen und durchkreuzt alle Pläne, welche der Thor in seiner ungewissen Sicherheit gemacht hat?! Wie schnell vereitelt er alles, was der Mensch für seine Zukunft beschlossen?! Heute zählt er seine Habe und in der Nacht kommt der Tod und raubt sie ihm; heute kauft er ein Landgut, und der Tod läßt nicht zu, daß er es beziehe; heute übernimmt er ein Amt, wonach er so lange getrachtet, und in wenigen Wochen liegt sein Ansehen, seine Macht begraben.

Der Tod kommt wie ein Dieb in der Nacht, sagt deshalb mit Recht der Apostel; [1]) ja oft zögert er nicht einen Augenblick, [2]) um dem Menschen Zeit zu seiner Vorbereitung zu lassen. Lies nur die Bücher der hl. Schrift, dort heißt es: der Hohepriester Heli stürzt von seinem Sessel, und ist todt; [3]) Oza, der Levit, berührt die Arche Gottes und stirbt augenblicklich; [4]) Ananias und Saphira stürzen in demselben Augenblicke, wo sie im Angesichte der Apostel durch eine freche Lüge sich versündigen, von der Strafe Gottes getroffen, todt nieder. [5]) Und willst du ~~noch~~ sprechendere Beispiele, so denke an jene zurück, deren plötzlichen und unerwarteten Tod du selber erfahren: an jenen, der plötzlich vom Schlage getroffen; an jenen, der an sein Geschäft ging und nicht wieder heimkehrte; an jenen, den der Blitz in einem Augenblicke zerschmetterte; an jenen, der sich am Abende niederlegte und nicht wieder erwachte; an jenen, der durch einen jählingen Fall, durch

1) Apoc. c. 3. v. 3.
2) In ictu oculi. I. Cor. 15.
3) I. Reg. 4. 18.
4) II. Reg. 6. 7.
5) Actor. c. 5.

einen unerwarteten Sturz sein Leben verloren. Denke an diese plötzlichen Todesfälle und frage: Bin ich sicher vor einem ähnlichen Ende? Wird nicht auch mich der Tod auf solche Weise überraschen? Denke darau und sei zu jeder Zeit bereit zum Tode; bereite dich, daß du zu jeder Zeit mit einem reinen Gewissen den Tod ohne Furcht erwarten kannst; bereite dich, denn er kann auch zu dir kommen wie ein Dieb in einem Augenblicke, wo du ihn nicht erwartest.

Ja, bereite dich; denn ungewiß ist nicht nur die Zeit, sondern auch der Ort, wo der Tod dich ereilen werde. Wohin könnte der Mensch entfliehen, um dem Tode zu entgehen? Keine Höhe, keine Tiefe giebt es, wohin der Tod nicht zu dringen vermöchte. Das Wasser ersäufet, das Feuer verbrennet, die Luft ersticket, die Erde verschlinget den Menschen, alle Elemente sind dem Tode verbündet. Den Einen ereilt er auf dem Wasser, den Andern auf dem Lande, den Einen auf dem Felde, den Andern zu Hause in seinem Bette; den Einen in bösen Gesellschaften, den Andern beim Gebete in der Kirche; den Einen in der Trauer, den Andern in der Freude. Verlangest du ein Beispiel, so gehe nur in den Pallast des Königs Balthasar: dort sitzt er bei kostbarer Mahlzeit, bei Ueberfluß an Speise und Trank, und an der Wand erscheinet plötzlich die Hand und verzeichnet die Stunde seines Todes. Sehet, Geliebteste, nirgends ist Sicherheit vor dem Tode, und nirgendwo kannst du hingehen, wohin dir die Gefahr des Todes nicht auf dem Fuße nachfolgte.

Deshalb sagt auch der heilige Augustinus: „Wir sind zerbrechlicher noch, als das Glas; denn bei aller Gebrechlichkeit kann das Glas doch lange erhalten werden." [1]) Nicht also das Leben der Menschen. Wende alle Sorgfalt an, der Tod spottet deiner und ereilet dich, wo und wann es von dem Herrn über Leben und Tod bestimmt ist. Darum bereite dich,

1) **Fragiliores summus, quam vitrei essemus; vitrum, etsi fragile est, tamen servatum diu durat. S. Augustinus.**

mein Christ, denn du weißt nicht, wie bald, du weißt nicht wie oder wo du sterben werdest; bereite dich, daß du bußfertig und nicht unbußfertig, daß du als ein Gerechter und nicht als ein Sünder sterbest; bereite dich, daß du als ein Heiliger und nicht als ein Verdammter in die Ewigkeit hinüber gehest; denn nach dem Tode mußt du vor dem Gerichte des Allwissenden und Allgerechten erscheinen, der über deine Seele richten wird. Hierüber im II. Theile.

Bereitet euch zum Tode! O wichtiges Wort, von dem Alles abhängt. Sterben ist kein so großes Unglück, wie wir es immer ansehen; aber ewig sterben, ewig zu Grunde gehen, ewig von Gott verstoßen und seiner Seligkeit verlustig werden, das ist ein entsetzliches Unglück. Was hat jenen, auf deren Gräbern wir stehen, der Tod geschadet, wenn sie ewig selig sind? Würden sie auch nur auf einen Augenblick das Leben im Himmel mit dem Leben auf dieser Welt vertauschen? Würden sie wohl noch einmal das Jammerthal der Erde für das Freudenthal im Himmel wählen? Nein! Geliebte: tausendmal würden sie wiederholt sterben wollen, wenn sie noch einmal in dieses Leben verstoßen würden; tausendmal würden sie dem Tode zurufen: Ich wünsche (wieder) aufgelöst und bei Christo (ewig im Himmel) zu sein."

Aber saget: wie entsetzlich wäre für sie der Tod, wenn zugleich mit dem Leib auch die Seele wäre ewig verloren gegangen? Wie entsetzlich, wenn eine Seele nach ihrem Ausgange aus dieser Welt, bei ihrem Eingange in die Ewigkeit kein anders Leben angetreten, als ein ewiges Leben, ein nie endendes Leben unter den Verdammten, unter den von Gott, dem strengsten Richter für immer Verworfenen, unter den in alle Ewigkeit in den Qualen der Hölle Gemarterten? Verloren der Leib, verloren auch die Seele und nicht wieder, nie wieder zu retten?! — O Unglück über alles Unglück: ewig verloren sein in der Ewigkeit?! O Christ! bedenke es und bereite dich zum Tode, damit deine Seele nicht ewig verloren gehe!!

Bereite dich! ruft darum mit allem Nachdruck der hl. Geist durch den Evangelisten Lukas uns zu: „Seid bereit, denn er wird kommen zu einer Stunde, wo ihr es nicht meinet,“ und dann ist entweder die Seele gerettet, oder verloren. Frage nicht nach dieser Stunde, du wirst sie nicht erfahren: sei nur bereit; frage nicht, ob heute oder morgen: sei nur bereit; frage nicht, ob plötzlich oder durch Vorboten angekündigt: sei nur bereit; frage nicht, ob in der Jugend oder im Alter: sei nur bereit, daß deine Seele der Tod nicht in Sünden antreffe, die, wenn er heute oder morgen käme, heute oder morgen schon *deine* Seele ewig in die Verdammung stürzten. Sei darum bereit und sündige nicht, sündige von heute ab nicht wieder und wenn du bis heute gesündiget, so büße alles, und stürze dich nie wieder in die Sünde. Handle wie jener Schüler, der vor seinen gottesfürchtigen Lehrer trat und ihn fragte: Lehrer! wie lange darf ich noch sündigen? Der Lehrer antwortete: „So lange du willst; aber bessere dich einen Tag vor deinem Tode!“ Freudig ging der leichtsinnige Jüngling hinweg; doch auf einmal kamen ernste Gedanken in sein leichtsinniges Herz, er kehrte um zu seinem Lehrer und fragte: „Aber an welchem Tage werde ich sterben? Das weiß ich nicht, entgegnete der Lehrer; vielleicht morgen; und darum ist der beste Rath: du hörst heute noch auf zu sündigen; denn der heutige Tag könnte der Tag vor deinem Tode sein.“ Er nahm es zu Herzen und bekehrte sich. — —

Mein Christ! Wenn du an diesem Gottesacker vorübergehest: frage auch du, wie jener Jüngling: wie lange darf ich noch sündigen? Und er antwortet dir: nicht heute mehr! denn es könnte sein, daß heute der Tag vor deinem Tode wäre und morgen schon dein Grab hier gemacht würde; und wenn du erst hier in meinem Schooße ruhen wirst, dann ist es zu spät. Wohlan also! bereite dich jetzt und sündige nicht mehr! —

Reicher, begüterter Christ! du gehest hier vorüber, frage dich: Wie lange darf ich noch sündigen? wie lange darf ich mich meiner Reichthümer noch freuen? Wie lange mein Herz noch an das Zeitliche hängen und das Ewige vergessen? Wie lange die Armen noch unbarmherzig abweisen und den Haufen meines Geldes, meiner Güter größer machen? — Und dieser Gottesacker wird dir antworten: Noch heute mußt du dein Herz von den, was bald vergehet, losreißen und bedenken, daß es allein darauf ankömmt, Schätze für die Ewigkeit zu sammeln; von heute ab denke an ewige, unveränderliche Güter; denn es dürfte nicht lange dauern und du müßtest die vergänglichen verlassen; warte nicht länger, denn vielleicht hast du jenes Geld schon in deinem Kasten, wofür der Todtengräber und der Todtensarg bezahlt wird. — — — —

Ungerechter! du gehest an diesem Gottesacker vorüber; wohlan frage dich: Wie lange darf ich noch sündigen und meine Ungerechtigkeit noch fortsetzen? Wie lange noch stehlen und betrügen? Wie lange noch fremdes Gut behalten? Und der Gottesacker wird dir die Antwort geben: Heute noch ersetze das fremde Gut, heute noch gieb bis zum letzten Heller zurück, was du in Ungerechtigkeit erworben; morgen, vielleicht morgen schon bereitet man hier ein Grab für deinen Leib in der Erde, dort oben ein Grab für deine ungerechte Seele in der Hölle! — — — —

Feindseliger Mensch! du gehest an diesem Gottesacker vorüber; frage dich: Wie lange darf ich noch sündigen? Wie lange darf ich meine Feindseligkeiten noch fortsetzen? Wie lange noch meinen Nächsten verfolgen? Wie lange noch Böses mit Bösem vergelten? Noch heute versöhne dich, ruft dir dieser Gottesacker zu, siehe, hier wirst du einstens ruhen und du willst im Frieden ruhen, nun wohlan! so halte jetzt Friede mit deinem Nächsten in deinem Leben! — Du mußt vielleicht hier neben deinem Feind ruhen, den du jetzt verfolgest; nun wohlan! so versöhne dich jetzt mit ihm in deinem Leben! — Dein Feind soll viel-

leicht, wenn du auf diesen Gottesacker begraben wirst, oder schon lange begraben bist, noch für dich zu beten: Herr gieb ihm die ewige Ruhe! nun wohlan, so halte jetzt Friede und Ruhe mit ihm in deinem Leben. Heute noch „vergleiche, versöhne dich mit deinem Widersacher, da du noch auf dem Wege," noch am Leben bist; morgen schon könnte der Tod dich schneller ereilen, als du die Hand der Versöhnung deinem Feinde anbieten könntest. Sünder! wer du auch bist, frage dich immer und alle Tage deines Lebens: wie weit ist es noch von hier bis zum Grabe? wie lange von jetzt bis zum Gerichte? wie lange Zeit noch bis zur Ewigkeit? Wie lange hätte ich also noch Zeit zur Buße? Niemand, als der Tod, weiß es zu sagen; doch — bedenke es — wenn er kommt, um dir diese Zeit bekannt zu machen, dann ist es zu spät, das zu thun, was du thun mußt, um den wichtigsten aller Schritte zu thun, den Schritt zum Gerichte, den Gang in die Ewigkeit; und wäre es in jenem Augenblicke noch Zeit, deine Rechnung zu machen, vielleicht könnte sie dann unvollständig oder gar unrichtig werden, und du könntest vor deinem allgerechtesten und strengsten Richter nicht bestehen. Bereite dich heute, bereite dich bald; „denn der Tod könnte zu einer Stunde kommen, wo du es nicht meinest."

Ja, Geliebte, ich bitte euch alle bei dem Heile eurer unsterblichen Seelen, verschiebe doch keiner seine Vorbereitung zum Tode. Das Werk ist zu wichtig, als daß es ein Mensch verzögern, die Seele zu kostbar, als daß sie ein Mensch so leichtsinnig außer Acht lassen könnte. Sage ein Jeder: heute will ich beginnen an meiner Besserung, heute meine Vorbereitung anfangen, von heute keine Sünde wieder begehen. Ja „heute!" das sei unser Aller heiligster und festester Vorsatz! heute will ich anfangen, getreu meinem Gott und nicht mehr der Sünde zu dienen. Nimm ein Beispiel an dem hl. Franziskus Borgias, er war Herzog von Candia und lebte an dem Hofe Kaiser Karl des fünften. Er, der bisher nur die sündhaften Weltfreu-

den gesucht, sah den Leichnam der schönen Kaiserin Isabella mehrere Tage nach deren Tode ganz verunstaltet und von Würmern zernagt. Was, rief er aus, ist das die schöne Kaiserin? Ist das das Ende der glücklichsten unter allen Menschen? „Nein, von nun an will ich meinen (irdischen) Herrn nicht mehr dienen.„ [1]) Und er wählte den geistlichen Ordensstand, um in demselben einem höhern Herrn, Gott zu dienen, und sich auf einen guten Tod vorzubeiten, und wurde ein Heiliger.

Wohlan! mein Christ! du hast es heute gehört, daß du sterben mußt; daß vielleicht der Tod dich bald in die Ewigkeit abruft; darum rufe heute mit dem hl. Franziskus aus: Von nun an will ich dem Herrn, dem ich bisher gedient habe, nicht mehr dienen; nicht mehr dienen der Welt und ihren Lockungen; nicht mehr dienen der Sünde und ihren Verführungen; meinem höhern Herrn, Gott im Himmel will ich dienen, der, wenn mein Leib auch vermodert, meine Seele ewig glücklich machen kann. Heute, sprich mit dem hl. Franziskus, will ich mein Leben ändern, meine Sünden bessern und meiden; heute schon will ich anfangen, mich auf einen guten Tod vorzubereiten, wo ich noch stark und gesund bin; heute, wo ich noch bei gutem Verstande bin, heute, wo ich noch Zeit und Weile dazu habe, heute, wo mir Gott den Arm seiner Barmherzigkeit noch entgegenstreckt; heute, wo er mir noch Gnade und Verzeihung anbietet. Heute noch will ich mich von ganzem Herzen zu ihm bekehren, meine Sünden beichten und büßen, Gott fürchten und lieben, ihm dienen mein Leben lang und mich nach allen Kräften zu einer seligen Sterbestunde und auf einen glücklichen Tod vorbereiten. Möchte mir hierzu der liebe Gott seine Gnade geben; dann werde ich hier einst im Frieden ruhen und im Himmel die ewige Seligkeit erlangen. Amen! — — —

---

1) Amplius non inserviam Domino. S. Franziscus Borgias.

IV. Predigt.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. c. 5. v. 7.

Wenn ich euch jetzt, meine lieben Christen, fragen würde: warum ihr heute diesen Gottesacker betreten und über diesen Gräbern gebetet habet, ihr würdet mir alle einstimmig antworten: wir haben es für unsere heiligste Pflicht gehalten, an diesem Tage, den unsere heilige Kirche dem Gedächtniß für alle Abgestorbene gewidmet hat, unsere Gebete für unsere auf diesem Gottesacker ruhenden Eltern, Geschwistern, Freunde und Verwandte zum Throne der Gnade zu schicken und Gott um Barmherzigkeit für die vielleicht am Reinigungsorte noch leidenden Seelen unserer Mitbrüder anzurufen. Geliebte! Ihr habt Recht! wenn ihr diese Liebespflicht oft und besonders heute erfüllet, denn mir ist es, als ruften besonders heute die leidenden Seelen im Fegfeuer uns zu: „Erbarmet euch, erbarmet euch, ihr wenigstens unsere Freunde!" [1]) Ihr habt Recht, wenn euch eure kindliche Liebe hierzu antreibt, denn diejenigen, für welche ihr betet, sie sind ja eure Eltern, welche euch das Leben gegeben; von deren Blut ihr lebet, von deren Schweiß ihr esset und trinket, von deren Sorgfalt ihr eure Häuser und Güter besitzet; es sind eure Geschwistern, die vor Kurzem noch eines Herzens und eines Willens in brüderlicher Liebe mit euch lebten; es sind eure Freunde und Verwandte, die immer liebevoll mit Rath und That in jeder Noth euch zur Seite standen; — ich sage: ihr habt Recht, wenn ihr für diese betet und für die Liebesdienste und Wohlthaten, die sie euch im Leben erwiesen, ihnen jetzt, wo sie sich nicht selbst helfen können, ihnen wieder mit Liebe und Wohlthaten zu Hilfe kommet.

1) Job. c. 19. v. 21.

Ich habe euch darum auch schon einmal auf diesen Gottesacker diese heilige Pflicht dringend an das Herz gelegt, und euch bewiesen, wie ihr durch eure Gebete euern abgestorbenen Eltern und Anverwandten eine große Hülfe zu ihrer Befreiung aus ihren Qualen leisten könnet; heute will ich euch zu diesen Liebesdiensten durch eine andere Wahrheit anzutreiben suchen, in dem ich beweise, daß derjenige, welcher durch Gebete und andere gute Werke den Abgestorbenen zu Hülfe kömmt, sich selbst einen unaussprechlich großen Nutzen verschafft. Ich fasse diese Wahrheit in die Worte zusammen und sage:

1) Wer für die armen Seelen bei Gott Barmherzigkeit erflehet, dem werden sie selbst von Gott wieder Barmherzigkeit erbitten und 2) Wer für die armen Seelen Barmherzigkeit erflehet, der wird um so leichter Gottes Barmherzigkeit erlangen.

Vernehmet mich! Ave Maria.

Der hl. Hieronymus sagt mit schönen Worten: „Denselben Trost, den wir den armen Seelen durch unsere Gebete zuwenden, ebendenselben wenden uns die armen Seelen wieder zu." [1]) Sie sind dankbar für die ihnen erwiesenen Wohlthaten sowohl jetzt, wo sie noch im Reinigungsorte ihrer Erlösung harren, als auch dann, wenn sie nach Abbüßung ihrer Schulden in den Freuden des Himmels leben. Für sich selbst vermögen sie, so lange sie an diesem Qualenorte gefangen sind, nichts, für Andere aber, für uns Lebende vermögen sie Vieles, ja Alles von Gott zu erlangen. Wie ein Gefangener, obwohl er die Befreiung für sich nicht, für seine Gattin und Kinder aber diese oder jene Wohlthat während seiner Gefangenschaft zu erflehen vermag; wie ein Kranker, obgleich er sich selbst nicht rathen und helfen, Andere aber mit Rath und That in seiner Krankheit behülflich sein kann, so vermögen auch die Gefangenen und Kranken im Feg-

1) Quantam consulationem defunctis impendimus, tantam vice versa recipimus. S. Hieronymus.

feuer nicht für sich, wohl aber für Andere Gott zu bitten und um so eher bei Gott Erhörung zu finden, als sie Freunde Gottes und bei Gott in Gnaden sind. Sagst du nicht selbst oft, mein Christ, ich will für die armen Seelen beten, damit sie mich in dieser Nacht wecken, damit sie mich an jenes Geschäft, welches ich nicht versäumen darf, rechtzeitig erinnern? Vermögen sie solche Hülfeleistung auch nicht durch sich selbst: so steht ihnen auch in den Flammen ihr getreuer Schutzengel noch zur Seite, der gerne auf ihren Wunsch und in der Freude, daß du, wie er; durch dein Gebet die Erlösung seines Schützlings erwirkest, zu dir hineilt, dir hilfreich beisteht, dich aus der Gefahr errettet und auch an Gottes Throne dir Barmherzigkeit erflehet gleichermaßen, wie du um Barmherzigkeit für seinen Schützling zum Throne Gottes betetest.

Und wollet ihr über diese Wahrheit den sprechendsten Beweis: so leset, was Judas, der Macchabäische Feldherr, erfahren. Er sandte zehn tausend Drachmen nach Jerusalem als Opfer für die Seelen der in der Schlacht gefallenen Soldaten; und wie haben diese Seelen ihrem Gutthäter diese Gutthat vergolten? Höret es: Onias und Jeremias, beide längst verstorben, waren die Abgesandten jener Seelen, sie beteten für das Volk Gottes; sie übergaben dem Judas, jenem Wohlthäter der armen Seelen, ein goldenes Schwert, und er schlug mit drei tausend Mann fünf und dreißig tausend seiner Feinde. Sehen wir hier nicht deutlich, wie Gott das Opfer für die armen Seelen mit den größten Wohlthaten vergolten?

Einen andern Beweis giebt uns die Geschichte des reichen Prassers. In den Flammen der Hölle bat er Gott: „Er möge doch den Lazarus zu seinen Brüdern senden, sie zu warnen vor den Qualen, in welchen er leide." Wenn nun, können wir fragen, ein Verdammter in der Hölle Gott für Andere bitten kann, sollen es nicht um so viel mehr die Seelen im Fegfeuer können, da sie Freunde Gottes sind?

Wir sehen also, Geliebte, aus diesen Beweisen, welche uns die hl. Schrift selbst giebt, daß die Seelen im Reinigungsfeuer im Stande sind, für uns Gott zu bitten, wie wir für sie beten. Wir brauchen darum keinen Augenblick zu zweifeln, daß diese gerechten Seelen Tag und Nacht ihre Hände aus den Flammen zum Himmel erheben, Tag und Nacht zum Throne der Barmherzigkeit für diejenigen ihre Gebete schicken, welche um ihre Erlösung bitten, da sie eine größere Liebe zu ihren Gutthätern tragen, als der reiche Prasser gegen seine Brüder tragen konnte, und gewiß das Heil derjenigen ihnen am Herzen liegt, die um ihre Erlösung so besorgt sind. Betet darum, Geliebte, alle Tage für die Seelen der Verstorbenen; denn ihr betet nicht umsonst; sie beten wieder für euch, und wahrlich ihr Gebet um unser Heil wird eher, als das unserige, am Throne Gottes Erhörung für uns finden, da es das Gebet gerechter und heiliger Seelen ist.

Wenn nun aber diese Seelen, für welche wir beten, im Reinigungsorte selbst schon durch ihre Gebete so dankbar und wohlthätig für ihre Gutthäter sind, welche Wohlthaten werden sie uns erst dann erweisen, wenn sie erst in dem Himmel aufgenommen sind; wenn ihre Leiden beendigt und wir vielleicht durch unsere Gebete aus ihren Qualen sie vor der Zeit, welche ihnen bestimmt war, errettet haben? Die Größe des Dankes können wir abmessen aus der Größe der Freuden einer solchen Seele im Vergleiche zu ihren frühern Leiden. Denke dir, mein Christ, du seiest Jahre lang schon eingeschlossen in einen tiefen finstern Kerker; oder du habest länger als Jahr und Tag unter unsäglichen Schmerzen auf dem Krankenbette zugebracht: mit welcher Freude würdest du den begrüßen, der dich aus diesem Kerker erlöste oder dich unerwartet schnell von deiner Krankheit befreiete? Der Glaube aber lehret uns, jene Seelen seien gefesselt in einem Kerker schauerlicher, als er sich denken läßt; sie werden geplagt von Schmerzen, welche alle Schmerzen dieses Lebens weit

übertreffen: o welche Freude, saget, würde jene Seelen erfassen, wenn sie heute durch unsere Gebete aus diesem Kerker erlöset und von ihren Qualen befreiet würden? Welche Freude nicht allein über ihre Erlösung und Befreiung, sondern auch und besonders über ihren Eintritt in die Glorie des Himmels? Welche Freude am allermeisten über die Anschauung Gottes, dessen Verlust sie bisher am heftigsten gemartert?

Aus dieser Freude aber können wir abmessen die Größe des Dankes einer solchen Seele gegen ihren Gutthäter, der ihr durch sein Gebet zu dieser Freude früher, als es ihr sonst vergönnt war, geholfen. Wenn die Schmerzen eines Tages in den Qualen des Fegfeuers größer sind, als die empfindlichsten Leiden während tausend Tagen dieses Lebens; und wenn ein Tag der Freude im Himmel mehr Freuden gewährt, als tausend Freudentage dieses irdischen Lebens, dann werden jene durch unser Gebet erlöste Seelen auch dankbarer gegen uns sein, als Jemand sein würde, den wir von den langwierigsten Leiden befreiet hätten. Welchen Dank aber werden sie uns beweisen? Welche Wohlthaten erzeigen? Werden sie am Throne der Barmherzigkeit um Befreiung von den Trübsalen und Wiederwärtigkeiten dieses Lebens für uns bitten?

Wohl dieses; aber größer noch sind die Wohlthaten, die sie für die ihnen gespendeten Wohlthaten uns erflehen; sie werden für uns die Gnade erwirken, *daß wir vor den Qualen des Fegfeuers bewahret werden.* „*Sie werden uns mit demselben Maaße ausmessen, mit welchem wir ihnen eingemessen haben.*“ [1]) Wir haben sie durch unser Gebet befreiet, sie werden uns befreien, vielleicht vor demselben bewahren. Sie kennen die entsetzlichen Schmerzen jenes Qualenortes; sie kennen das Trauern, den Jammer und Kummer, das Elend, die Verlassenheit, das Wehklagen jener Gefangenen; sie kennen den

1) Matth. 7.

brennenden Schmerz ihrer Sehnsucht nach dem Himmel, ihr Seufzen nach dem Anblick, nach dem ewigen Besitze und Genusse Gottes; darum stellen sie sich zu dem Throne Gottes, zum Throne des Gekreuzigten; sie erinnern ihn, daß er es selbst gesprochen: Er werde den Trunk Wassers nicht unvergolten lassen, den Jemand einem Andern in seinem Namen dargereicht; sie flehen ihn an um die Gnade für ihre Gutthäter: „damit sie nicht auch verstoßen werden an diesen Ort der Qualen." 1) Sie eilen hin zu dem Throne Mariä, der Zuflucht der Sünder, und bitten auch sie um ihren mütterlichen Beistand für ihre Gutthäter auf diesem gefahrvollen Lebenswege: „damit sie nicht auch verstoßen werden an diesen Ort der Qualen;" sie eilen hin zu den Schutzengeln ihrer Gutthäter, auf daß auch er ihre Fürbitten für sie unterstütze und Gott um Gnade mit ihnen anflehe für ihre auf der Welt noch wandelnden Wohlthäter, auf daß sie in dieser Gnade Gottes wandeln den Weg zum Himmel und „nicht verstoßen werden an diesen Ort der Qualen." Deshalb sagt auch sehr recht der gottselige Richard von Sanct Victor: „Die aus dem Fegfeuer erlösten Seelen bitten im Himmel auf wunderbare Weise für diejenigen, die ihnen durch ihre Fürbitte auf der Welt zu Hülfe gekommen sind." 2) Aber nicht allein im Leben erwirken sie ihren Wohlthätern Gnade bei Gott: nach dem Tode besonders erwirken sie ihnen Barmherzigkeit im Gerichte Gottes. Jene Seele, mein Christ, welche du durch dein Gebet aus dem Fegfeuer befreiet hast, dünkt mich, wird sich, wenn du einst vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen mußt, zwischen deine Seele und deinen Richter stellen; sie wird deinem Richter vorstellen und sagen: nach deinen eigenen Worten, o Herr, sind „selig

1) Ne et ipse veniant in hunc locum tormentorum Luc. 16.

2) Animae ereptae de purgatorio miro modo interpellant, exorando pro his, qui eis subvenerunt in hoc saeculo. Richard. a. S. Victore.

die Barmherzigen und sollen Barmherzigkeit erlangen"; siehe, diese Seele hat Barmherzigkeit an mir geübt, als ich wegen kleiner Fehler in jenem Qualenorte leiden mußte: o ich bitte dich, gieb, was du versprochen hast, dieser Seele, gieb Barmherzigkeit.

Und sollte dennoch durch gerechtes Urtheil Gottes die Seele eines solchen Gutthäters in dem Fegfeuer noch etwas abbüßen müssen, dann, Geliebte, dann gewiß, wird jene erlöste Seele sich vor dem Throne Gottes niederwerfen! sie wird beten und nicht aufhören zu beten für die Seele ihres Wohlthäters so lange, bis sie dieselbe durch ihr Gebet erlöset hat. Und Gott, der das Gebet des Gerechten erhöret, wird gewiß nicht lange jene Seele leiden lassen, für welche eine gerechte Seele des Himmels seine Barmherzigkeit angerufen hat.

Sehet also, Geliebte, das Vater Unser, welches ihr für die Verstorbenen betet, die Andachten, welche ihr für sie besuchet, die heiligen Messen, die ihr ihnen aufopfert, die heiligen Communionen, die ihr ihnen zuwendet: sie sind nicht umsonst auch für euch; nein hundert und tausendfach werden jene Seelen euch wiedergeben, was ihr ihnen gegeben; sie werden mehr für euch bitten, als ihr für sie gebetet; sie werden euch größere Gnaden erwerben, als ihr ihnen erwerben konntet, Gnaden in diesem Leben, Gnaden im Tode, im Gerichte und Befreiung aus dem Reinigungsfeuer, wenn auch ihr einstens dort zu büßen haben solltet. Was für einen Trost, Geliebte, wird aber derjenige, welcher auf der Welt den armen Seelen nichts Gutes gethan, dereinstens haben, wenn er am Reinigungsorte vielleicht noch viele Sündenstrafen abzubüßen hätte? Werden die jetzt noch leidenden Seelen nach ihrer Aufnahme in dem Himmel Gott für sie um Barmherzigkeit anrufen?

Nein, antworte ich, und scheint auch die hl. Schrift diese Behauptung zu bewahrheiten. Der reiche Prasser in der Hölle betete also: „Vater Abraham! Erbarme dich meiner und sende den Lazarus, daß er seine

Fingerspitze in das Wasser tauche und meine Zunge damit erquicke!" [1]) Wurde seine Bitte erfüllt? Nein! Und warum nicht? „Seht," sagt der heilige Augustinus, „er verlangt von Lazarus einen Tropfen Wassers, und vorher hatte er ihm die Brodsamen, die von seinem Tische fielen, verweigert." [2]) „Mit Recht," sagt der heilige Petrus Chrysologus, „hättest du den Tropfen Wassers gefordert, wenn du vorher die Brodsamen gegeben hättest." [3]) Hätte er den Lazarus erquickt, er hätte ihn wieder erquickt; nun aber hat er das Gebet vor seiner Thür nicht erhört, darum erhört auch Lazarus jetzt seine Bitte nicht.

In der Person des Lazarus, Geliebte, stellt euch vor die armen Seelen im Fegfeuer; sie bitten uns um Brodsamen, um ein Almosen, um unsere Fürbitte; verweigern wir jetzt diese Gebete: was werden die armen Seelen dann thun, wenn sie im Himmel sind und im Schooße Abrahams ruhen? Werden sie, wenn wir vielleicht aus den Qualen des Reinigungsortes sie um einen Tropfen Wassers zu unserer Erquickung, oder um ihre Fürbitten bei Gott anrufen, uns erhören und helfen? Nein, wir haben ja vorher ihnen die Brodsamen, unsere Gebete verweigert, darum werden sie uns ihre Hülfe jetzt wieder verweigern. Mit Recht könnten wir ihre Fürbitten fordern, wenn wir vorher für sie gebetet hätten. Deshalb sagt auch der heilige Geist in der heiligen Schrift: „Wer die Ohren zuhält vor dem Geschrei der Armen, der wird nachmals selbst schreien und nicht erhöret werden." [4])

Christen! erhöret darum die Bitten der armen Seelen,

1) Lucas 26. 26.

2) Desiderat guttam, qui negaverat micam. S. Augustin. serm. 237. de tempore.

3) Juste exigeres, si ante dedisses. S. Petrus Chrysologus, serm. 224.

4) Qui obturat aures suas ad clamorem pauperum, et ipse clamabit et non exaudietur. Proverb. 21. 13.

wenn sie euch und besonders heute zurufen: „Erbarmet euch! Erbarmet euch, ihr wenigstens unsere Freunde!“ Erhöret sie, sie bitten ja nur um kleine Brodsamen, um einige Vater Unser, um eine kurze Andacht, um ein heiliges Meßopfer, um eine heilige Communion; erhöret ihre Bitte und erfüllet sie; sie geben euch tausendfach zurück, was ihr ihnen gegeben; ja noch mehr! Gott Selbst wird um so mehr Barmherzigkeit an uns üben, je mehr wir Barmherzigkeit den armen Seelen erzeigen. Hierüber im II. Theile.

Um es zu begreifen, geliebte Christen, daß Gott Selbst uns um so mehr Barmherzigkeit erweisen werde, als wir jetzt den armen Seelen durch unsere Fürbitten zu Hülfe kommen, müssen wir bedenken, daß wir das Gute, was wir hierdurch jenen Seelen erweisen, Gott selbst erweisen. „Ihr seid,“ sagt der Apostel, „der Leib Christi und Glieder von dem Gliede Christi.“ 1) Sind wir aber Glieder Jesu Christi, so können wir ohne Vermessenheit und Verletzung der Wahrheit sagen, daß Jesus Christus, Gott selbst leide, wenn wir, seine Glieder, leiden. Deshalb ist es auch die Meinung vieler Gottesgelehrten, daß Gott, während jene Seelen in den Flammen des Fegfeuers gepeinigt würden, an dem Leiden seiner Glieder Theil nehme. „Wenn die Glieder Jesu Christi,“ das sind die ausdrücklichen Worte eines berühmten Gottesgelehrten, „im Fegfeuer leiden und in jenen peinlichen Flammen gekreuziget werden, was soll dies anders heißen, als daß Christus selbst leide und gepeiniget werde?“ 2) Wenn dieses nun auch nicht in dem Sinne zu verstehen, als werde jener glorreiche Leib Jesu Christi, der zur Rechten des himmli-

1) 1. Cor. 12.

2) Quid enim aliud est membra ejus in purgatorio attineri, aut vindicibus illis flammis excruciari, quam attineri et excruciari ipsum Christum? Jacobus Hautinus in patrocinio Defunctorum l. 2. art. 2. p. 2. §. 1. No. 462.

schen Vaters über alle Engel erhaben, im höchsten Himmel sitzet und herrschet, in jenen peinlichen Flammen wirklich und wesentlich gequälet, sondern nur ebenso im sittlichen Verstande aufzufassen ist, in welchem Paulus alle Christgläubigen den Leib und die Glieder Jesu Christi nennet! so ist doch gewiß, daß Jesus Christus, wie jene Seelen den allergrößten Schmerz dadurch leiden: daß ihr Verlangen und ihre Sehnsucht nach der Anschauung Gottes nicht erfüllt wird, ein weit größeres Verlangen nach jenen Seelen trage und dadurch unaussprechlich leide, daß sein Verlangen, jene theuer erkauften Seelen bei sich in seiner himmlischen Glorie ewig glücklich und selig zu sehen, noch immer nicht erfüllt sieht. Er hat sie erworben als seine Kinder, er liebt sie, als seine Kinder, er hat sie eingesetzt als Erben seines Reiches, und darum schmerzt es seiner Liebe, seine Kinder, seine Auserwählten durch die ihnen noch anklebenden Fehler und Mängel von sich so lange getrennt zu sehen. Darum ist es diesem, gegen jene Seelen so liebevollen Sohne Gottes eine unaussprechliche Wonne, wenn wir die lange Trennung seiner Geliebten von ihm, dem Liebenden, durch unsere Fürbitte abkürzen, wenn wir durch Erlösung der armen Seelen seine Sehnsucht nach ihnen stillen und befriedigen, und hierdurch seinen Schmerz, den er eben in dieser Sehnsucht empfindet, lindern oder ganz und gar heilen. Deshalb sagt mit Recht der gottselige Dionysius: „So oft wir durch Gebet und gute Werke eine Seele aus dem Fegfeuer befreien, ist dieses Gott ebenso angenehm, als wenn wir ihn, den Herrn Selbst, aus der Gefangenschaft erlöst hätten, und diese große Wohlthat wird er zu gelegener Zeit reichlich vergelten und unsere Fürbitten dereinst zu unserer eigenen Erlösung uns nützlich werden lassen.“ [1])

1) Unde quoties aliquam animam liberamus, hoc adeo acceptum est illi, quasi ipsum Dominum ex captivitate redemissemus. Dionysius Carthusianus, lib. de agonizantibus.

Wohlan! christliche Seelen! Blicken wir im Geiste hinab in den Kerker jenes schmerzlichen Qualenortes, in welchem so viele tausende von Seelen, vielleicht die Seelen unserer Anverwandten und Freunde leiden und noch lange leiden müssen; erwäget, daß alle jene Seelen Glieder Jesu Christi sind, daß Jesus Christus mit ihnen leidet, da er heiß nach ihrer Erlösung verlanget, nach ihrer Seligkeit sich sehnet; erfüllen wir dieses Verlangen, diese Sehnsucht unsers geliebten Heilandes dadurch, daß wir um die Befreiung seiner Glieder aus jenen Qualen bitten; erlösen wir sie, erlösen wir unsern lieben Heiland selbst, und Jesus Christus „wird diese große Wohlthat zu gelegener Zeit reichlich vergelten und diese unsere Fürbitte dereinst zu unserer eigenen Erlösung uns nützlich werden lassen." [1])

Was wir aus den Worten des heiligen Paulus deuten können, das hat uns deutlich Gott selbst gesagt. In dem Leben der heiligen Gertrudis wird uns erzählt, daß Gott ihr geoffenbaret: „Er nehme die Gutthat, die Jemand einer armen Seele durch ihre Erlösung aus dem Fegfeuer erweise, so an, als habe man ihm Selbst diese Wohlthat erwiesen." Wer dürfte auch an einer solchen Wahrheit zweifeln? Denn Jesus Christus sagt ja ausdrücklich: „Wahrlich sage ich euch: was ihr einem aus den Geringsten meiner Brüder gethan, das will ich so ansehen, als hättet ihr es mir gethan." [2])

Nun saget, Geliebte, welche Gnade dürfte einst derjenige im Gerichte Gottes von seinem Herrn und Richter zu erwarten haben, der ihn, wäre er gefangen gewesen in einem Kerker, wäre er in Schmerzen gewesen, wie jene Seelen im Fegfeuer, wäre er verlassen gewesen, wie jene, erlöset, befreiet und getröstet hätte? Und hätte dieselbe Gnade

---

1) Et hoc integre restituet nobis tempore opportuno, quando in sinum nostrum oratio nostra convertetur. Idem ibid.

2) Matth. 25.

nach dem Sinne der Worte Jesu Christi nicht jener zu erwarten, der einen der Brüder des Herrn, eine jener armen Seelen aus ihrem Kerker erlöset, von ihren Schmerzen befreiet und ihr zum Himmel verholfen hätte? „Du hast mich erlöset," das dürfen die Worte sein, die der Heiland zu einem solchen Barmherzigen reden wird, du hast mich erlöset in der Person jener Seele; darum will ich dich wieder erlösen, du hast mich in jener Seele befreiet, darum will ich dich wieder befreien, ja bewahren vor jenem schmerzlichen Qualenorte, wohin deine Gebete, deine Seufzer für jene Seelen drangen.

Ja, mehr noch, deutet uns der Evangelist an, wird der Herr zu jenen voll Barmherzigkeit sprechen, die sich der armen Seelen erbarmten; er wird ihnen sagen: „Ich war hungrig und ihr habt mich gespeiset" [1]) in jenen Seelen, für welche ihr so oft die heilige Communion empfangen und die ihr durch dieses Brod des Lebens zum ewigen Leben geführet habt; — „Ich war durstig, und ihr habt mich getränket", in jenen Seelen, denen ihr durch euer Gebet, nach dem sie wie der Hirsch nach der Wasserquelle lechzten, zum Himmel verholfen habet; — „Ich war ein Fremdling, und ihr habt mich geherberget" in jenen Seelen, die ihr aus ihrem Elende in den Himmel, in das Haus ihres Vaters, in ihre wahre Heimath eingeführet habet; „Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet," in jenen Seelen, denen ihr das Kleid der Gnade, das hochzeitliche Kleid durch eure Fürbitten angezogen, in welchem sie würdig befunden wurden, zu der Hochzeit des göttlichen Lammes zugelassen zu werden; — „Ich war krank und ihr habt mich besuchet," in jenen Seelen, die ihr durch eure Gebete und die für sie aufgeopferten guten Werke so oft getröstet und erquickt habet; — „Ich war im Ker=

1) Matth. 25. 34.

ker, und ihr seid zu mir gekommen," ja ihr habt mich sogar aus diesem Kerker erlöset in jenen Seelen, die wegen eurer Gebete und Andachten, wegen eurer Fasten und Opfer aus dem feuerigen Kerker erledigt und in die Freiheit und Glorie der Kinder Gottes aufgenommen worden."

„Das habt ihr, wird der Herr sagen, an meinen Brüdern, das habt ihr auch an mir gethan. Deshalb sehet: ich vergelte euch diese Liebe, diese Barmherzigkeit mit Liebe und Barmherzigkeit. Kommet und besitzet das Reich meines Vaters, welches euch bereitet ist, wie und weil ihr es jenen Seelen bereitet habet." — — — —

Lasset uns darum, Geliebte, alle Tage und besonders heute der armen Seelen im Fegfeuer eingedenk sein und unsere Hände im Gebete zum Throne der Barmherzigkeit für sie erheben; lasset uns beten für sie, so oft wir auf diesen Gottesacker treten; denn höret es nochmals: was wir ihnen Gutes erweisen, das erweisen sie uns tausendfältig durch ihre Gebete jetzt schon während ihres Leidens und besonders dereinst am Throne Gottes; und Gott, dem nichts wohlgefälliger ist, als Barmherzigkeit gegen seine und unsere leidenden Mitbrüder, er wird einstens, wenn wir Barmherzigkeit diesen erwiesen, mit den freudigen Worten in seinem Gerichte uns entgegen kommen: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie sollen Barmherzigkeit erlangen! Amen! — — —

V. Predigt.

Aller abgestorbenen Christgläubigen Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden.

Das Beste und Letzte, was wir, geliebte Christen, den Abgestorbenen, so oft wir auf diesen Gottesacker treten, oder unser Gebet für sie verrichtet haben, wünschen, ist nichts Anders, als der Friede. „Lass't sie ruhen im Frieden," denken oder sagen wir, so oft wir hören, daß eine Seele das Zeitliche gesegnet hat und in die Ewigkeit hinüber gegangen ist, „lass't sie ruhen im Frieden," so beten wir, so oft wir einen unserer Brüder oder Schwestern zur Ruhestätte auf diesen Gottesacker begleitet haben; „lass't sie ruhen im Frieden," so beten wir alle Tage, wenn wir den Gottesdienst beendigt haben und am Schlusse desselben der armen Seelen gedenken.

Dieses Gebet um den Frieden für die Abgestorbenen hat aber eine zweifache Bedeutung: wir wünschen ihnen den Frieden, die Ruhe im Grabe in Anbetracht der überstandenen Mühseligkeiten des menschlichen Lebens; wir wünschen ihnen eine ewige Ruhe, einen ewigen Frieden bei Gott in der ewigen Seligkeit. Sie haben viele Trübsale Widerwärtigkeiten, Krankheiten, Gefahren, Angst und Wehe, Kummer und Sorgen bei Tage und Nacht in diesem Leben erduldet; jetzt nun mögen sie ruhen im Frieden; — sie haben sich bemühet, viel Gutes zur Ehre Gottes und zum Heile des Nächsten während ihrer Lebenstage oft mit Aufopferung aller ihrer Kräfte zu wirken, bis der Tod sie in das Jenseits abgeführt; dafür mögen sie jetzt nun ruhen im Frieden; — sie haben schon überstanden die allgemeine Strafe der Sünde, den Tod; sie haben dadurch bezahlt die Schuld der Sünde; sie haben Gott gegeben, was Gottes ist, die Seele, — der Erde, was ihr gebühret, den Leib; sie haben überlassen ihr Hab und Gut den Ihri-

gen und sich ganz und gar von allem Weltlichen und Zeitlichen losgesagt: nun mögen sie ruhen im Frieden, nachdem sie alles überwunden und von allem sich frei gemacht, was das irdische Leben ihnen darbot.

Wichtiger aber ist dieser Wunsch in seiner andern Bedeutung: mögen sie ruhen im Frieden, das heißt im Frieden bei Gott, in der Seligkeit bei Gott. Möge Gott, dem sie in Kreuz und Leiden gefolgt sind, für alle Mühseligkeiten sie nun ewig trösten; möge Gott, der alles Gute, auch das Geringste, was der Mensch zu seiner Ehre und zum Heile der Mitmenschen gethan, vergeltet, ihre guten Werke nun ewig im Himmel belohnen; möge Gott, den sie zwar oftmals beleidigt durch mancherlei Fehltritte und Sünden, deren Schuld und Strafen sie aber nach Kräften reuevoll gebüßet, ihnen alles verzeihen und ihnen, wenn sie noch zu büßen haben sollten, die Strafen abkürzen und sie aufnehmen unter die Zahl der Seligen in seiner Glorie: — das ist es, was wir vorzüglich erbitten und wünschen, wenn wir so oftmals beten: der Herr gebe allen abgestorbenen Christgläubigen Seelen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen. Dieses Gebet, geliebte Christen, aus andächtigem und vertrauungsvollem Herzen zum Throne der Barmherzigkeit Gottes gesprochen, hat wohl die Wirkung, den armen, im Fegfeuer leidenden Seelen Linderung und Abkürzung ihrer Leidenszeit zu erflehen, vermag aber nur den gerechten Seelen im Fegfeuer, nicht aber den ungerechten, den in schweren Sünden von dieser Welt geschiedenen Seelen zu nützen; für diese kann es keinen Frieden erflehen, da sie zu ewigem Unfrieden, das heißt zu ewigem Leiden verurtheilt sind. Wenn wir also heute die Frage stellten: Welche Abgestorbenen ruhen auf diesem Gottesacker im Frieden, so müssen wir antworten:

„Nur die Gerechten, nicht aber die Sünder." Diese Wahrheit sei der Inhalt unserer heutigen Betrachtung, die uns lehren möge, so zu leben, daß wir einstens hier im Frieden ruhen.

Die heilige Schrift, geliebte Christen, sagt es uns mit ausdrücklichen Worten, daß die Seelen der Gerechten, nicht aber die Seelen der Sünder, einen ewigen Frieden genießen. In seiner geheimen Offenbarung schreibt der heilige Johannes: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an, spricht der Geist, ruhen sie aus von ihren Arbeiten." [1]) Merket es wohl, Geliebte! der göttliche Geist spricht hier nicht von den Verstorbenen insgemein, sondern nur von denjenigen, welche „im Herrn" gestorben sind. „Im Herrn sterben aber" nach der Erklärung des heiligen Ambrosius „diejenigen, welche sterben im Glauben, in der Gerechtigkeit, in der Gnade, in der Liebe, gleichsam wie in den Armen und im Schooße Gottes," [2]) wie wir, um euch ein Beispiel hierüber zu geben, von dem heiligen Erzmärtyrer Stephanus lesen: Er entschlief im Herrn. Und diese Gerechten, welche „im Herrn sterben," sie nennt die heilige Schrift „glückselig." Und warum glückselig?" Sie ruhen aus im Frieden von ihren Arbeiten," kein Leiden schmerzt sie mehr, kein Kummer quält sie mehr, keine Mühe und Arbeiten ängstigen sie mehr; sie „die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes" [3]) und in der Hand Gottes sind sie beschützt und geborgen gegen Alles, was der Mensch von Widerwärtigkeiten fürchtet; sie ruhen in Gott, als im Mittelpunkte aller Glückseligkeit; in seinem Genusse gesättigt und vergnügt trachten sie nach nichts Besserm, als sie schon besitzen; sie sorgen nicht, was sie haben, zu erhalten, und fürchten nicht, was sie besitzen, zu verlieren; sie befinden sich im Hafen und im Lande der Seligen unberührt von den Gefahren, die sie überstanden, sie sind außer

1) Apoc. 14. 13.

2) Qui in Domino moriuntur, ii sunt, qui obeunt in fide, in justitia, in gratia, in charitate tanquam in amplexu et sinu Dei. S. Ambrosius.

3) Justorum animae in manu Dei sunt. Sap. 3.

aller Gefahr, ohne alle Nachstellung, ohne Neid, ohne Furcht; sie empfinden kein Leid, kein Wehe, keinen Schmerz; sie sind entrückt allen Müheseligkeiten, die der Körper nur, nicht aber der nun selige Geist empfinden kann.

Das heißen, Geliebte, die Worte der Schrift, wenn sie von den Seligen sagt: „die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes;" das will die Schrift sagen, wenn sie noch hinzusetzt: „Und die Qual des Todes berührt sie nicht; in den Augen der Thoren schienen sie zu sterben, aber sie sind im Frieden," 1) sie ruhen in einem seligen Himmelsfrieden. Die heiligen Väter wissen darum auch nicht genug das Glück derjenigen zu preisen, welche schon im Besitze dieses Himmelsfriedens sind; sie nennen darum ihr Ableben aus diesem Erdenleiden nicht Tod, sondern den Anfang zum Leben; sie nennen jenen Tag, an welchem sie verschieden, nicht ihren Todes- sondern ihren Geburtstag. Höret die Worte des heiligen Chrysostomus! Er sagt: „Also ist der Tod derjenigen, welche im Herrn sterben, nicht ein wahrer Tod, sondern hat nur den Namen des Todes,"2) und der heilige Petrus Damianus meint: „Wenn wir den Sterbetag gerechter und heiliger Menschen feiern, so begehen wir nicht ihren Todestag, sondern „ihren Geburtstag, denn sie werden eigentlich in den Himmel geboren, wenn sie auf der Erde sichtbarlich sterben, und eben dann fangen sie an in der Wirklichkeit (im Himmel) zu leben, wenn sie das sterbliche Leben zu enden scheinen." 3)

O wohl glückseliges Loos, o heiliger Friede der gerech-

---

1) Et non tanget illos tormentum mortis: visi sunt oculis insipientium mori, illi autem sunt in pace. Ibid.

2) Sic mors illorum, qui in Domino moriuntur, non est mors, sed solum nomen habet mortis. S. Chrysost.

3) Diem natalem, quia potius in coelo nascuntur, cum in terra visibiliter moriuntur; et tunc vere incipiunt vivere cum mortalem videntur vitam finire. S. Petrus Damianus.

ten Seelen, welche im Herrn sterben, welche sterben einen zeitlichen Tod, um ein ewiges Leben anzutreten; welche enden ein Leben voll Leiden, um anzufangen ein Leben voll Freuden; welche verlassen eine Welt voll Elendigkeit, um einzugehen in eine Welt voll Seligkeit. Sie ruhen hier im Grabe und Thoren betrauern sie; ihr Leib ist hier eine Speise der Würmer, und Thoren beklagen sie; sie sind bis zum großen Auferstehungstage in Staub und Asche zurückgekehrt, und Thoren beweinen sie. O schauet doch hinauf: dort ruhet ihre Seele im Schooße Gottes: dort jubeln sie im himmlischen Frieden und rufen uns zu: betrauert, beklaget, beweinet uns nicht, was ihr beweinet, beklaget ist ja nur unsere sterbliche Hülle; unsere Seelen, diese unsterblichen Geister, genießen ewige Wonne, ewige Freude, und jener heilige Gott, dessen Seligkeit wir hier genießen, wird an jenem großen Tage, wo sich diese Gräber zur Auferstehung der Todten öffnen werden, unsere längst vermoderten Gebeine, diese von euch betrauerte und beweinte Asche beleben und verklärt aufnehmen in seine himmlischen Wohnungen, wo sie in alle Ewigkeit werden im seligsten Frieden ruhen. — „Glückselig die Todten, welche im Herrn sterben."

Doch, Geliebte, haben wir bisher nur von dem glückseligen Frieden derjenigen Seelen gesprochen, welche bereits diesen Frieden im Himmel genießen; unser Friedenswunsch für die Abgestorbenen geht aber auch, wenn auch in einem geringern Grade von Seligkeit in Erfüllung an jenen Seelen, welche noch im Fegfeuer zu büßen haben.

„Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes;" auch jene Seelen, welche noch im Reinigungsorte büßen, auch sie sind gerechte Seelen, auch sie sind darum in der Hand Gottes, das heißt in seiner Huld, in seiner Liebe; sie wissen, daß Gott ihr Vater ist, und daß er sie bereits, obgleich noch getrennt von ihm, als seine geliebten Kinder angenommen hat; — sie wissen, daß er sie strafet wegen ihrer Fehler, aber nicht verstoßet; sie wissen, daß er sie

züchtiget, aber nur als ein Vater, der seine Kinder züchtiget, weil er sie liebt. Sie kennen diese Liebe Gottes; sie kennen ihre Auserwählung, ihre Bestimmung für den Himmel: und das ist ihr Trost, ihr seliger Friede. Sie empfinden zwar noch nicht die göttliche Liebe in der Wirklichkeit, aber sie wissen, daß sie in der Gnade Gottes verschieden, daß sie deswegen der ewigen Liebe Gottes versichert sind, und daß sie nie von Gott verworfen und verstoßen werden können, und das ist in ihrem Leiden ihr Trost, in ihren Qualen ihr seliger Frieden.

Noch mehr! Sie ruhen im Frieden, und dieser Friede entspringt aus der Gewißheit, daß sie den ewigen Frieden im Himmel nicht mehr durch eine Sünde verscherzen können. Sie werden nicht mehr angefochten von der Begierlichkeit des Fleisches, und ihrer menschlichen Natur; sie werden nicht mehr verleitet von den Einflüsterungen des bösen Feindes; sie können nicht mehr von Versuchern und Verführern in die Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde gebracht werden; sie können nicht mehr sündigen, nicht mehr Gott beleidigen und darum die Seligkeit auch nicht mehr verlieren, und das ist ihr Trost, ihr seliger Friede.

Sie kennen die Abscheulichkeit der Sünde gegenüber der unendlichen Heiligkeit Gottes; und darum verabscheuen sie die Sünde über Alles und brennen von übergroßer Liebe zu Gott; und darum eben freuen sie sich, daß die Sünden, so ihnen noch ankleben, daß auch die kleinsten Sünden, mit welchen ihre Seelen noch befleckt sind, durch das Feuer von ihren Seelen gereiniget und diese der unendlichen Heiligkeit Gottes ähnlich gemacht werden. Ja dieses Verlangen diese Sehnsucht von der Abscheulichkeit der Sünde befreit zu werden einerseits, und die Liebe zu der unendlichen Heiligkeit Gottes andererseits ist so groß, daß sie mit dem heiligen Augustinus und der heiligen Theresia lieber in den Flammen der Hölle brennen, als eine Sünde auf ihrer Seele dulden möchten: und darum dulden sie die

Schmerzen des Reinigungsfeuers, wenn sie auch noch so qualvoll sind, voll Freude und Sehnsucht nach jenem Augenblicke, wo sie rein und lauter erfunden werden; und der Gedanke, daß dieser Augenblick nicht mehr fern sei, ist ihr Trost, ihr seliger Friede. „Es kommt die Stunde, wo alle die Stimme des Sohnes Gottes hören, und jene, die Gutes thaten, zum ewigen Leben auferstehen werden.[1]) Das ist ihr Trost, ihre Hoffnung, den ihnen das untrügliche Wort des Herrn in ihren Qualen zuruft: „Dort ist die Pforte des Herrn, durch welche die Gerechten zu ihm eintreten werden," so spricht trostvoll ihnen zu der königliche Prophet David;[2]) ja Gott selbst, ihr liebevoller Vater, tröstet sie durch seinen Propheten und spricht zu der leidenden Seele: „Ich habe dich einen Augenblick, eine geringe Zeit verlassen und will dich in großer Erbarmung versammeln; mein Angesicht habe ich einen Augenblick meiner Ungnade vor dir verborgen und hab mich über dich erbarmet mit ewiger Barmherzigkeit, spricht der Herr, dein Erlöser."[3]) O wohl ein kurzer Augenblick des Leidens im Vergleich zu der langen endlosen Ewigkeit. Eine kurze Zeit noch, und ihre Seele ist rein von jedem Flecken der Sünde; eine kurze Zeit noch, und sie sind nicht mehr getrennt von dem Angesichte des liebreichsten Gottes; eine kurze Zeit noch und der Kerker, in dem sie geschmachtet, öffnet sich und Jesus ihr Erlöser ruft ihnen entgegen: Kommt her ihr Gebenedeiten meines Vaters und besitzet das Reich, das euch bereitet ist; und sie rufen voll Jubel aus die Worte des Psalmisten: „Ich habe mich erfreut, daß mir gesagt worden ist, wir werden eingehen

---

1) Venit hora, in qua omnes . . . . audient vocem Filii Dei, et procedent, qui bona fecerunt, in resurrectionem vitae. Joannes, 5.

2) Haec porta Domini, justi intrabunt in eam.

3) Jsai. 54. 7.

in das Haus des Herrn." [1]) Das ist ihr Trost, das ist der selige Frieden der armen Seelen im Fegfeuer.

Sehet, Geliebte, das ist der trostvolle, selige Frieden, den die von dieser Welt abgeschiedenen Gerechten nach ihrem Tode genießen; sind sie im Himmel, wer begreifet dann ihre Freude, ihre Seligkeit? Sind sie in jenem qualvollen Reinigungsorte: o, dann tröstet sie der Gedanke, daß sie in der Zahl der Auserwählten sind; dann freuen sie sich, daß sie durch keine Sünde ihre Seligkeit mehr verscherzen können; dann sind sie voll Wonne, daß das Reinigungsfeuer die Abscheulichkeit der Sünde, welches sie mehr, als die Feuerflammen schmerzet, von ihrer Seele hinwegnimmt; dann frohlocken sie, daß sie Gott, je länger, je mehr an Heiligkeit und Reinheit ähnlicher werden; dann jubeln sie, daß bald der ersehnte Augenblick kommen, wo der Herr ihnen zurufen werde: „Kommet und besitzet das Reich meines Vaters, das euch nunmehr bereitet ist."

Ach helfet, Geliebte, helfet euren verstorbenen Eltern und Geschwistern, Anverwandten und Freunden zu diesem Ziele des seligsten Friedens; betet, daß ihre Hoffnung bald erfüllt, ihre Sehnsucht bald befriedigt, ihr Seufzen bald in himmlischen Jubel verwandelt werde! Denket aber auch im Hinblick auf die Seligkeit, die ihnen, weil sie den Tod der Gerechten gestorben, entweder schon gewiß ist, oder bald zu Theil wird, an euer eigenes Ende; bedenket, daß diesen trostvollen Frieden nur der Gerechte erhoffen darf; bedenket, daß es nur demjenigen, wie die Schrift sagt, der Gott fürchtet, wohl gehen werde an seinem Ende und daß nur der Gerechte am Tage seines Todes werde gesegnet werden. [2]) Sprechet

1) Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi, in Domum Domini ibimus.

2) Dimenti Dominum bene erit in extremis, et in die defunctionis suae benedicetur.

darum, wie der Prophet gesprochen: „O daß doch meine Seele sterbe den Tod des Gerechten und mein Ende ihrem Ende gleich wäre!“ [1]) und lebet so, daß ihr einstens jenen seligen Frieden in der Ewigkeit zu erwarten habet. Lasset euch hierzu besonders antreiben das entsetzliche Ende der Sünder, welche nach ihrem Tode keinen Frieden haben werden. Hierüber im II. Theile.

Der Friede, welchen die Verstorbenen, geliebte Christen genießen, besteht entweder in dem Genusse des ewigen Himmelsfriedens, oder, wenn sie am Reinigungsorte noch kleine Fehler abzubüßen haben, in der Gewißheit, daß der Himmel ihr unzweifelhafter Besitz, und in der Hoffnung, daß er bald ihr Besitz sein werde. Welche Hoffnung auf diesen Frieden aber bleibt jenen, die nicht als Gerechte im Herrn gestorben? Keine, gar keine; denn nie können sie das Reich Gottes erlangen, wo allein ein dauerhafter und ungetrübter Friede wohnt; ja nicht einmal die geringste Hoffnung dürfen sie hegen, daß sie aus jenem Reiche, wo ewiger Unfriede, ewiges Elend, ewige Qual ihr Antheil ist, werden befreiet werden. Keinen Frieden also jetzt? Keine Hoffnung auf Friede in alle Ewigkeit? Wahrlich, Geliebte, wenn wir im Hinblick auf jene gerechten Seelen mit dem heiligen Johannes sprechen dürften: „Glücklich sind die Todten, welche im Herrn sterben,“ so müssen wir von diesen Seelen ausrufen: „Unglücklich jene, welche in Sünd und Laster von der Welt geschieden sind.“

Die Sünder haben keinen Frieden, keinen Frieden mit Gott. Die Seele ist für Gott, und seine Seligkeit erschaffen, und wenn der heilige Augustinus von sich schon im Leben sagen mußte: „Meine Seele, o Gott, hat keine Ruhe, bis sie in dir ihre Ruhe findet,“ so kann man von allen Seelen nach dem Tode sagen, daß sie, wie der Hirsch nach der Wasserquelle, nach Gott sich

---

1) Moriatur anima mea morte justarum, et fiant novissima mea hominum similia. Num. 13. 10.

sehnen und lechzen. Der Besitz Gottes ist der Besitz aller Glückseligkeit; sein Antlitz schauen heißt: unerfaßliche Herrlichkeit schauen; bei ihm wohnen heißt: mitten in der Seligkeit wohnen. Darum ist der Himmel so schön, weil die Seele dort bei ihrem Gott ist; darum ist das Fegfeuer so schmerzlich, weil den Seelen dort das Antlitz Gottes entzogen ist; darum ist die Hölle so entsetzlich, weil die Seelen dort Gott niemals genießen dürfen. — Und diesen ihren Gott sollen die Seelen der Sünder niemals besitzen? In seiner Seligkeit sollen sie niemals wohnen? Seine Wonne, seine Süßigkeit sollen sie niemals verkosten? O Qualen über alle Qualen! Gott ist für sie immer und ewig verloren! Sie haben keinen Frieden! —

Die Sünder haben keinen Frieden, keinen Frieden in ihrem eigenen Gewissen. Getrennt von Gott und seiner Seligkeit, gefesselt für immer an den entsetzlichsten Qualenort, schauet empor die unglückliche Seele des Sünders nach dem Freudenorte des Himmels und wieder herab in das Qualenfeuer der Hölle. Ach ewig verloren, seufzet sie, ewig verloren jene Herrlichkeit, ewig verdammt zu diesem entsetzlichen Höllenfeuer! — Ja du selbst, meine Seele, hebt an das folternde Gewissen, du selbst hast verscherzet, wonach du jetzt seufzest; du selbst hast dich dazu verdammet, was du jetzt leidest. Jener Gott, den du verloren, hat dir alle Gnaden gegeben und du hast sie verachtet; er hat dich, als du verloren warest, mit seinem eignen Leben und Blute erkauft, und du hast dich wieder von ihm getrennt; er gab dir, als du gesündiget, Verzeihung und du hast sie mit neuen Sünden verhöhnet; er hat dich so oft zu seiner Seligkeit gerufen, und du hast sie nicht gewollt. Jetzt leide, wie du es verdienet; jetzt leide, wie du es gewollt, diese unaussprechlichen Schmerzen; jetzt leide in alle Ewigkeit ohne Ruhe, ohne Frieden. Die Sünder haben keinen Frieden.

Die Sünder haben keinen Frieden, keinen Frieden unter sich selbst. Ich müßte, um euch dieses zu

beweisen, Geliebte, im Stande sein, euch hineinschauen zu lassen in jenen Ort der Verdammten; dort würdet ihr hören, wie sie unaufhörlich ihr Dasein verfluchen; verfluchen die Stunde, in welcher sie geboren; verfluchen die Gelegenheit, bei welcher sie gesündiget; verfluchen Einer den Andern: ihre Verführer, die zur Sünde verleitet; die Kinder ihre Eltern, die sie nicht zum Guten angehalten und vom Bösen abgehalten; die Gattin den Gatten, der sie zur Theilnahme an seiner Sünde überredet; die Ehebrecherin den Ehebrecher, der sie zum Ehebruche verlocket; ja könntet ihr die Vorwürfe und Klagen, die Flüche und Verwünschungen, die eine Seele über die andere an jenem Orte ausschüttet, vernehmen, ihr würdet selbst sagen: Die Sünder haben keinen Frieden.

Doch, Geliebte, lasset mich, weil wir dorthin zu schauen, nicht vermögen, eure Augen hinlenken auf einen andern Ort, wo wir dasselbe, was wir eben angedeutet, dereinstens am Tage der Auferstehung hören werden. — Hier ist der Ort, den ich meine, dieser Gottesacker, dieser Friedhof. Jetzt noch, Geliebte, nennen wir diese Stätte „Friedhof," weil wir wünschen und hoffen, daß alle jene, welche hier ruhen, in Frieden ruhen. Ja, hier ruhen Alle im Frieden: der Feind neben dem Feinde; der Gatte neben der Gattin; — der Ehebrecher neben der Ehebrecherin; — der Dieb und Betrüger neben dem Betrogenen; — Alle ruhen sie hier im Frieden, und keiner stört die friedliche Ruhe des Andern.

Doch, Geliebte, es kömmt der Tag, wo dieser Friede gebrochen, wo diese Stätte des Friedens eine Stätte des Fluchens und aller Verwünschungen sein wird: jener Tag ist es, an welchem auf den Schall der Trompete diese Gräber sich öffnen, die Todten hier auferstehen werden, um vor dem Gerichte zu erscheinen; und dieser Tag ist es, der den Frieden dieses Friedhofes brechen und uns die Wahrheit beweisen wird, daß die Sünder keinen Frieden haben.

„Es kömmt die Stunde," sagt Jesus, die ewige Wahr-

heit selbst, „in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören und auferstehen werden: die Gutes gethan zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan, zur Auferstehung des Gerichtes.“ Zum Gerichte?! — Sie zittern und beben; sie sehen sich um nach Rettung; — sie suchen den Tod; — sie wollen die Barmherzigkeit Gottes anflehen; — sie suchen nach Entschuldigung ihrer Verbrechen; — — vergebens! — — vergebens! —! — Verloren! — — ewig verloren! —! — Ach, warum habe ich doch in meinem Leben — — ja! Das ist sie! Du bist jene verfluchte Seele, die mich durch Haß und Feindschaft zu Rache und Verfolgung gezwungen; du bist jene, die mich zur Rache herausforderte und die ich nicht anders, als durch einen ungerechten Prozeß, durch falsche Zeugen, durch Meineide demüthigen konnte; du hast mich durch Bosheit zur Wiedervergeltung herausgefordert. Darum sind wir beide in alle Ewigkeit verloren. —

Du, wird eine Andere jener Unglücklichen anheben, du bist jene verfluchte Seele, die mir das Kleid der Unschuld in teuflischer Hinterlist geraubet; die mich verlocket, das heilige Band der Ehe zu beflecken; die durch solche Sünden den Fluch Gottes über mich für Zeit und Ewigkeit gebracht; — du! wird ein Dritter und Vierter seufzend ausrufen: Du bist jene verfluchte Seele, die mich zu Diebstahl und Betrug verleitet, die mir Mittel und Wege angab, ungesehen von dem Nächsten fremdes Gut an mich zu bringen; du bist jene verfluchte Seele wird die Eine zur Andern sprechen, die mir durch leichtfertige Reden meinen Glauben genommen; die mich durch Lauheit und Unbußfertigkeit verleitet; die mir das Ewige als eine Thorheit, Gericht und Hölle als eine Erdichtung vorspiegelte.

Sehet, Geliebte, so wird der Friede, der jetzt noch in diesen Gräbern herrschet, an jenem großen Tage gebrochen werden; denn die Sünder haben keinen Frieden, am wenigsten an jenem Tage, an welchem sie von ihrem Thun und Lassen werden Rechenschaft geben müssen.

Peccator videbit: Ja! „dann wird der Sünder sehen," was er gethan, wofür er die Hölle verdienet; et irascetur: „und er wird ergrimmen in seinem Herzen über seine eigenen Sünden (Bosheit) dentibus suis fremet — ja, er wird mit den Zähnen knirschen vor Wuth, daß er sich durch sein Lasterleben verdammet; et tabescet — — — — „und er wird vergehen" — in — der — Hölle. So sagt der heilige Geist, die ewige Wahrheit, durch den Propheten und beschließt seinen Ausspruch mit [1]) den wichtigen Worten: „Desiterium peccatorum peribit" — — — — das Verlangen der Sünder geht zu Grunde: sie haben keinen Frieden in alle — Ewigkeit! — — „Und dann werden sie, weil sie keinen Frieden haben, sogar den Tod suchen, aber sie werden ihn nicht finden; sie werden zu sterben wünschen; aber der Tod wird vor ihnen fliehen. [2]) Entsetzliche Pein! — Immer leben in der Qual — und niemals sterben können?! — Immer sterben wollen — und ewig leben müssen?! — Die Sünder haben keinen Frieden in — alle — Ewigkeit! — —

Geliebte Christen! Schaudern wir zurück vor einem solchen entsetzlichen Elend der Sünder in der Ewigkeit und leben wir so, daß uns dieses unglückselige Loos nicht einstens zu Theil werde. „Möchte doch meine Seele einstens sterben den Tod des Gerechten! „Ja, so sei es!" Darum wollen wir wirken, so lange es noch Zeit ist; wir wollen seufzen zu Gott; wir wollen beten zu Gott; wir wollen weinen zu Gott, wir wollen Werke der Buße, Tugend und Frömmigkeit hinauffsenden zu Gott, um ihn zu versöhnen über unsere Sünden, zu besänftigen über unsere Vergehungen", [3]) damit er uns, wenn

1) Ps. 111.

2) Apoc. 9. 6.

3) Agamus ergo et nos, dum tempus nos juvat; mittamus supplicia, mittamus preces, mittamus lachrymas, mittamus opera et officia virtutum ad coelum, ut nos Deo concilient, et Deum nobis faciant amicum. S. Cyrillus apud Petrum Redanum.

er uns dereinstens in die Ewigkeit abrufen wird, eine ewige Ruhe, einen ewigen Frieden im ewigen Leben verleihen könne. Amen! — — —

VI. Predigt.

Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden an seiner Seele leidet? Matth. c. 16. v. 26.

„Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden an seiner Seele leidet?" Das sind, geliebte Christen, die wichtigen Worte unsers Heilandes Jesu Christi, welche in ihrer ganzen Bedeutung niemals so tief begriffen werden, als wenn man die Gräber der Verstorbenen auf dem Gottesacker betrachtet. Die ganze Welt, will die ewige Wahrheit uns sagen, nützet nichts, weil sie vergehet und nicht bleibet; die Seele aber ist Alles, weil sie ewig bestehet. Die ganze Welt nützet nichts. Hier sehet es! Sie ist verloren für jene, welche hier im Grabe vermodern; verloren für sie alle ihre Schätze und Güter; all ihr Silber und Gold, all ihre Freuden und Vergnügungen; sie endeten mit dem Augenblicke, als ihre Augen und Gräber sich schlossen; — die Rettung der Seele aber nützet alles. Hier sehet es wieder! Während die Welt für sie endete, endeten nicht ihre Seelen; sie gingen hinüber zu dem Richterstuhle Gottes, um nach bestandener Prüfung ewig zu leben, oder nach ihrer Verwerfung ewig zu leiden.

Wir sind, geliebte Christen, heute hierher gekommen, um fürdie Verstorbenen, welche in diesen Gräbern ruhen, zu beten, was nach den Worten der heiligen Schrift für sie „heilsam" ist, damit sie von ihren Qualen, die sie vielleicht noch in der Ewigkeit zu leiden haben, erlöset wer-

den; aber wir haben, wenn wir die Gräber der Verstorbenen besuchen, auch noch eine zweite Absicht: unsere eignen Schicksale nämlich zu betrachten, die, wie sie den Verstorbenen schon begegnet sind, gleicherweise auch uns begegnen werden, — zu betrachten unser eigenes Ende, unsere eigene Bestimmung nach dem Tode. Das alles können wir heute nun nicht besser, als wenn wir den Inhalt der Worte Jesu Christi erwägen, indem er spricht:

„Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden an seiner Seele leidet?"

Wohlan! erwägen wir diese Wahrheit! Ich betrachte sie, indem ich euch zurufe:

1) suchet nicht die Welt, das nützet nichts; 2) rettet eure Seelen, das nützet Alles!

Vernehmet mich! Ich fange an im Namen Jesu Christi. Ave Maria!

Sehet die Welt, Geliebte, in ihrer Herrlichkeit und Pracht! Dort grünen die Wälder in ihrem herrlichen Schmuckgewande; dort lächeln goldne Aehrenfelder mit ihren gereiften Früchten; dort prangen die Wiesen mit ihren verschiedenfarbigen Blumen; es strahlet die Sonne in ihrem unbeschreiblichen Glanze, dort flimmern die zahllosen Sterne mit ihrem silberhellen Lichte: alles lauter Schönheiten, alles lauter Ergötzlichkeiten; — aber wie schön auch alles, so eitel ist es; — wie ergötzlich, so flüchtig. Kaum grünten jene Bäume der Wälder, — nicht lange, so fallen ihre gelben Blätter zur Erde; kaum blühten die Felder, und jetzt schon sieht man nur noch — zertretene Stoppeln; kaum grünten und blühten die Wiesen — doch nur wenige Tage, und Gras und Blumen sind verwelket; kaum strahlte noch die Sonne, kaum noch glänzte das Sternenheer am Firmamente und eine Wolke, ein Ungewitter, und aller Glanz, alle Pracht ist verschwunden! — Ist es doch, als wenn Alles erstehe, um gleich wieder zu fallen, als wenn Alles blühe, um gleich wieder zu verwelken. Ja, Entstehen

und Vergehen, Blühen und Verwelken reicht sich die Hand und darum rufet mit Recht der weise Salomon aus: „Alles ist eitel!"

Alles ist eitel! Wie draußen in der Natur, so für jeden Menschen insbesondere. Dein Haus, o Mensch, was du bewohnest, deine Aecker, die du bebauest, dein Geld und Gut, deine Schätze und Reichthümer — Alles, was du mit vieler Mühe, mit heißem Schweiße erworben: saget, ist es nicht denselben Wechselfällen unterworfen, die du eben an der Natur da draußen beklagtest? Sechzig Jahre besaßen, was du besitzest, deine Großeltern! Schnell und flüchtig verflog ihr Leben, bis sie Alles verließen und nur ein kleines Plätzchen auf diesem Gottesacker dafür eintauschten. Siebenzig Jahre besaß, was du besitzest, dein Vater und als seine lange Lebenszeit verflossen, glaubte er nur siebenzig Wochen gelebt zu haben, und auch er ertauschte nichts Anderes für seine vielen Schätze und Güter als eine Spanne auf diesem Gottesacker. Dreißig Jahre schon bist du der Reiche, der über so Vieles gebietet; und dürftest du noch auf siebenzig zählen, auch dich wird der Tod ereilen und auch du würdest lebensmüde sagen: wie schnell doch sind die vielen Jahre verflossen! Auch du wirst dann mehr nicht erkaufen für alle Schätze und Güter, als jene Ahnen, die längst hier im Grabe vermodert, und wirst die Wahrheit bekennen und ausrufen: „Alles ist eitel."

Ja, sagt darum der heilige Augustinus, ja, zweifle nur nicht an dieser Wahrheit: „Ein Traum ist der Schatz, den du besitzest, er entschlüpft dir aus den Händen, sobald du erwachest." [1]) Und doch hängt der Mensch Herz und Seele an diese Schätze und Güter des Lebens? Und doch geht all sein Dichten und Trachten, sein Arbeiten und Ringen nur auf Vermehrung dessen, was

1) Somnium est iste thesaurus, evigilas et recessit. S. Augustin. in Ps. 98

er über kurz oder lang verlassen muß! O Thorheit, muß man ausrufen, o Wahnsinn der verblendeten Kinder dieser Welt! Täglich sehen sie Todte aus ihren Wohnungen tragen, um nie wieder in dieselben zurückzukehren, und doch bauen die Menschen Paläste für ihr flüchtiges Leben, als gelte es, ewig darin zu wohnen! Täglich sehen sie Verstorbene ihren weiten und großen Besitzungen, ihren Aeckern und Gärten, ihren Feldern und Wiesen für ewig Lebewohl sagen und von alle dem nichts weiter, als einige Schaufeln voll Erde für sich behalten, um die Würmer zu erzeugen, welche ihren Leib verzehren sollen, und doch gebaren sich die Menschen, als würde der ewig hier bleiben, der das Meiste erworben! Täglich erfahren sie, wie der trügerische Glanz des Silbers und Goldes, der Flimmer ihrer Schätze und Kleinodien im Augenblicke des Todes ihre Farben ändern, und nur dazu noch dienen, um ein erbärmliches Häuschen aus wenigen Brettern für sie zu bezahlen, angestrichen nicht wie ihre prächtigen Häuser und Wohnungen, sondern mit der Farbe des Todes; und doch ringet und geizet Alles um diesen Lug und Trug, als gelte es, eine Ewigkeit dafür zu erkaufen! Wahrlich, Geliebte, solche Menschen kommen mir vor, wie jene Thoren von Azot, die, obgleich ihr Götze Dagon im Angesichte der Bundeslade Gottes zusammengestürzt und Kopf und Hände verloren, dennoch diesen Götzen anbeteten, so daß der gottselige Theodoret ausruft: „O Wahnsinn! sie sehen ihren Gott ohnmächtig zerfallen und beten ihn doch an." [1]) So die Menschen mit ihren irdischen Gütern: sie sehen seit Jahrhunderten ihren Götzen, die weltliche Glückseligkeit, über den Haufen fallen; sie sehen die Freuden, welche ihre Schätze ihnen bieten, mit dem Tode vernichtet, ihren Werth mit dem Grabe verloren, und doch setzen sie täglich diesen Götzen auf den Altar ihres Herzens und verehren ihn, als könnte er sie ewig glücklich machen! — O

1) O stultitia! collapsum vident, et tamen adorant. Theodoret. in I. Reg. 5.

Christen! Fraget doch eure verstorbenen Voreltern! Sie geben euch die ernste Mahnung: hänget eure Herzen nicht an das, was bald vergeht; verlieret eure Seelen nicht wegen der trügerischen Güter der Welt, die nach dem Tode nichts mehr gelten; gebrauchet sie nur zur Ehre Gottes, zum Nutzen eurer Seelen, auf daß euch das nicht verdammet, was euch zur Seligkeit verhelfen sollte.

Wie alle diese Güter der Welt, Geliebte, nur Täuschung und Trug sind, so sind es nicht weniger Macht und Gewalt, Ehre und Ansehen vor den Menschen. Höret den heiligen Geist! „Alles Fleisch ist wie Heu und alle Ehre dieser Welt wie die Blume des Feldes! [1]), sagt er, und der heilige Gregorius setzt hinzu: „Die Ehren dieser Welt werden darum den Heublumen verglichen, weil sie, wenn sie am schönsten zu glänzen scheinen, plötzlich fallen und weil sie, während sie hoch aufwachsen, auf einmal verdorren. [2]) O Verkehrtheit der Menschen, die nach weltlichen Aemtern, nach Ehrenstellen, nach Macht und Ansehen vor der Welt, nach Scepter und Kronen begierig trachten, ohne zu bedenken, daß die Täuschung der Welt in der Todesstunde um so schmerzlicher ist, je höher der Thron ist, von welchem sie der Tod herabstürzt. Oder ist es nicht wahr, Geliebte, daß der Tod ebensowenig den Palast der Könige und Kaiser, als die niedrige Hütte des armen Bettlers verschont? Sehen wir nicht täglich unter seine Hand Throne der Könige stürzen, ihr Glück zerfallen, ihre Freuden zerfließen, ihre Macht zerrinnen, ihren Ruhm verhallen? „Siehe dich nur um, o Christ" ruft der heilige Augustinus aus „wo sind denn jene großen Kaiser, welche die Welt für unbe-

1) Omnis caro foenum, et omnis gloria ejus quasi flos agri. Jsai. c. 40.

2) Carnalis gloria foeni floribus comparatur, quia nimirum, dum nitet, cadit, dum apud se extollitur, repentino intercepta fine terminatur. S. Gregorius, l. 17. moral.

siegbar gehalten? Wo die mächtigen Führer von Kriegsheeren? Wo die Schaar ihrer Hofherrn und Bedienten? Wo ist ihre Kleiderpracht? Wo der Aufwand, den sie aus fremden Ländern erkauften? Wo sind ihre Spiel- und Freudenfeste? Wo ist alle Herrlichkeit, die sich um sie verbreitete? Siehst du nicht, daß Alles dieses nunmehr in Rauch aufgegangen? Daß Alles zu Staub und Asche geworden? daß Alles vom Grabe bedeckt und vom Tode beherrscht werde?" [1])

„O Eitelkeit der Eitelkeit, Alles ist eitel!" muß ich mit dem weisen Salomon ausrufen, eitel auch die Throne und Kronen der Fürsten, eitel auch die Macht und Gewalt der Mächtigen, eitel auch die Ehre und das Ansehen der Großen, eitel zwar nicht in den Augen der Weltkinder, aber eitel in den Augen derjenigen, die es erfahren, daß sie betrogen und getäuscht wurden, da sie ihren Reizen traueten. Wahrlich, Geliebte, jetzt begreife ich, daß der heilige Hieronymus Recht hat, wenn er ausruft: „Glaube es mir, o Christ, unter dem Honig ist Gift verborgen." [2])

Süßer wie Honig ist manchem Menschen Ehre und Ansehen, Macht und Gewalt vor den Menschen; aber bitter, bitter das Gift unter diesem Honig, daß sie endlich, wenn der Tod sie von dem Throne der Ehre und Macht abruft, sich gestehen und bekennen müssen: „Alles ist eitel und nichtig!" — Darum nennet der heilige Geist im Buche der Weisheit auch die Weltehren, den Ruhm, die Macht vor den Menschen die größte Eitelkeit und sagt:

1) Circumspice, qui similibus luxere splendoribus: Ubi sunt jam insuperabiles imperatores? Ubi exercituum duces? Ubi servorum turba? Ubi vestes et ornamenta peregrina? Ubi jocus et laetitia? Nonne omnia pulvis et favilla? S. Augustin. l. de natura et gratia.

2) Mihi crede, venenum sub melle latet. S. Hieronymus, Epist. 57. ad Damasum.

„Sie sind Flocken, die vom Winde in die Höhe getrieben werden; sie sind ein dünner Wasserschaum, der von jedem Lüftchen zerstreut wird; sie sind wie ein Rauch, der in der Luft verschwindet." 1) Alle Dinge in der Welt sind zwar der Eitelkeit und der Veränderung unterworfen, aber keine Veränderung ist schmerzhafter, als jene, welche der Tod denen bereitet, die sich voll Eitelkeit auf den Thron erhoben; denn ihnen raubet der Tod nicht allein das Leben, sondern auch das, worauf sie voll Hochmuth sich brüsteten: das Amt, die Macht, die Ehre vor den Menschen. O eitele Ehrsucht! Wie viele schon hast du bethört und in die Höhe geführt, einzig und allein darum, damit du sie tiefer stürzen konntest!" 2)

O Eitelkeit der Eitelkeit! Alles ist eitel! wie Schätze und Güter, wie Ämter und Ehren, so nicht weniger die Freuden des Lebens. Wer, muß ich hier fragen, konnte mehr Freuden genießen, als ein König Salomo? „Alles, was meine Augen nur verlangten, sagt er, habe ich ihnen nicht verweigert, und meinem Herzen habe ich kein Vergnügen und keine Ergötzlichkeit versagt, ihm bereitet, wonach es sich sehnte." 3) Ja, so viele sinnliche Genüsse, so viele Ergötzlichkeiten hat er genossen, daß er sich ihrer im Angesichte der ganzen Welt rühmet und fragt: „Welcher Mensch hat die Annehmlichkeiten und Freudengenüsse des Lebens in solchem Maße genossen, wie ich sie genossen habe?" 4) — Doch, Geliebte, höret den König selbst nach solchen Worten über die Glückseligkeit

1) Lanugo est, quae a vento tollitur; et tamquam spuma gracilis, quae a procella dispergitur, et tamquam fumus, qui a vento diffusus est. Sap. 9.

2) Ut lapsu graviore ruant. Claudianus.

3) Omnia, quae desideraverunt oculi mei, non negavi eis, nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur, et oblectaret se in his, quae praeparaveram. Eccli. 2.

4) Quis deliciis affluet, ut ego? Eccli. 2.

seines Lebens auf einmal eine ganz andere Sprache reden! Höret ihn auf einmal seufzen, klagen und bekennen: O ich Thor! warum habe ich mich an einer Sache ergötzet, die mich nicht ewig ergötzen kann? Warum habe ich Blumen gepflückt, die mir sogleich in der Hand verwelken? Ich habe es erfahren und bekenne es jetzt, „daß die Freudengenüsse der Welt nichts anders, als Eitelkeit sind, daß sie nichts anders zurücklassen, als eine Betrübniß des Geistes, und daß Nichts unter der Sonne Bestand habe." [1]) Wahrlich, Geliebte, ein wahres, treffendes Wort hat der weise Salomon gesprochen! Denke selbst zurück an dein Leben! Kaum begannen jene Tage der Freude, und du merktest kaum, wie rasch sie verschwanden; kaum hattest du die Lustbarkeiten, wie sie Menschen bereiten, einen Tag lang genossen, und schon fängst du an, ihrer überdrüßig zu werden und mitten in der Ergötzlichkeit ihre Bitterkeit zu fühlen; kaum hattest du dich ganz dem Vergnügen hingegeben und die Sorgen des Lebens vergessen, als die Tage der Freude sich neigten und ihrem schnellen Ende sich naheten. Mit Recht sagt daher der weise Seneca: „Die Freuden dieser Welt sind Lügen des Glückes." [2]) Sie versprechen dem Menschen eine lange Dauer, aber „sie halten" nach dem Worte des heiligen Gregorius „nur einen Augenblick Stand und verschwinden sogleich auf immer," [3]) sie versprechen dem Menschen eine große Annehmlichkeit, aber sie sind nach kurzem Genusse schon bitter; sie versprechen und halten das Versprochene nicht, und fliehen, so bald sich der Mensch ihnen in die Arme geworfen, plötzlich von ihm und lassen den Getäusch-

---

1) Vidi in omnibus vanitatem et afflictionem animi, et nihil permanere sub sole. Eccli. 2.

2) Saeculi hujus prospera fortunae sunt mendacia. Senec. epist. 77.

3) Gaudium apparet ad momentum, sed disparet in perpetuum. S. Gregor. l. 15. moral. 2.

ten erkennen, was Salomo nach so vielen Freudengenüssen erkannte: „daß alles eitel und nichtig." — O Eitelkeit der Eitelkeit! Alles ist eitel; Schätze und Güter, Ehren und Aemter, — Freuden und Vergnügungen; — nicht minder die Gesundheit, Blüthe und Schönheit des Leibes. „Alles Fleisch ist wie Heu," ruft aus der Prophet Isaias. [1]) Du baust o Mensch auf deine Gesundheit, auf die Kräfte deines Körpers, auf die Blüthen deiner Wangen. Erkenne es, ich bitte dich, hier auf den Gräbern so mancher Jünglinge, die vor wenigen Wochen noch blühten in frischer Gesundheit und heute wie das Heu verwelket und verdorret sind. Du rechnest noch auf viele Jahre, weil du noch in der Jugendblüthe des Lebens stehst. Bedenke es doch, ich bitte dich, daß auch zu einem Jünglinge, zu einer Jungfrau der Herr sprechen kann: „Du Thor, noch in dieser Nacht werde ich deine Seele von dir forbern." Du zählest die siebenziger und achziger Jahre, zu welchen es deine Eltern und Ahnen gebracht, und erwägest nicht, daß Gott, in dessen Hand Leben und Tod, dir eine solche Reihe von Jahren nicht zugesichert und versprochen hat. Bedenke doch, was der heilige Geist durch den Mund des Job gesprochen: „Zur Verwesung, sagt er, habe ich gesprochen: du bist mein Vater, meine Mutter, und zu den Würmern: ihr seid meine Schwestern." [2]) Bedenke doch, was dir der Heiland selber sagt: Der Tod kömmt unvermuthet, wie ein Dieb in der Nacht. Bedenke noch die wichtigen Worte, welche der heilige Hieronymus uns zuruft: „Täglich, sagt er, sterben wir, täglich verändern wir uns, und doch thun wir, als hätten wir ewig zu leben." [3]) Bedenke, daß es wahr sei, was jener gottselige Bischof

1) Jsai c. 40. v. 6.

2) Job c. 17. v. 14.

3) Quotidie morimur, quotidie mutamur, et tamen aeternos nos esse credimus. S. Hieronymus, ad Heliodorum.

geschrieben: „An einem Faden hängt das Leben, am Leben der Tod, am Tode die Ewigkeit.“ [1]) Leben und Tod ist nicht weiter von einander, als der Faden von jenem Gegenstande, an den er geknüpft ist. Ja bedenke es wohl, daß der Tod keinen Unterschied macht zwischen Jung und Alt, zwischen Krank und Gesund. Gestern forderte er einen Greis, heute fordert er einen Jüngling; gestern führte er einen Kranken, der lange seiner Ankunft geharrt, heute unvermuthet und urplötzlich einen Gesunden zum Thore der Ewigkeit. Schaue hin auf die Kreuze, welche diese Gräber zieren: zwanzig Jahre war jener, welcher dort begraben, achtzehn der, welcher in diesem Grabe ruhet. Zähle sie alle die vielen Jünglinge und Jungfrauen, welche in deinem Lebensalter dahinstarben, und du wirst erkennen die Wahrheit: „Alles ist eitel und nichtig.“ — — — —

„O Eitelkeit der Eitelkeit! Alles ist eitel!“ Was nützt es nun dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet?! Was nützen ihm Reichthümer und Schätze? Was Ehren und Aemter? Was Freuden und Vergnügungen? Was Blüthe und Schönheit des Körpers? Nichts, meine Christen! Gar nichts; denn schnell und flüchtig sind sie vergangen, und nichts bleibt übrig als — der Tod; der Tod — ohne Reichthümer; der Tod — ohne Aemter; der Tod — ohne die Ergötzlichkeiten der Welt; der Tod — ohne Schönheit des Körpers; der Tod und nichts anders, als der — — Tod! — — Geliebte, ich frage euch; sollen wir nun unsere Herzen und Seelen an das fesseln, was so schnell vergeht und nach dem Tode nicht mehr für uns besteht? Nein, denn nichts nützte es uns, wenn wir die ganze Welt gewännen; sondern etwas Anderes ist es, um was wir uns bemühen sollen; und das ist die Rettung unserer Seelen. Das ist die zweite

1) A filo vita, a vita mors, a morte aeternitas. Guilelmus Grenberger.

Mahnung, die uns aus diesen Gräbern entgegen tönet. Sie lautet: Christen! bemühet euch, daß ihr eure Seelen rettet, daß ihr keinen Schaden an eurer Seele leidet. Hierüber im II. Theile!

Ich möchte mich jetzt an die Seelen jener Verstorbenen wenden, welche auf dieser Welt nur nach irdischer Glückseligkeit trachteten und für ihre Seelen gar nicht besorgt waren und fragen: Haben euch denn alle diese Glückseligkeiten des Lebens gar nichts genützt? Haben sie nicht verursachet, daß die Menschen euch bewunderten und anstaunten? Haben sie nicht erwirkt, daß Jedermann das Haupt vor euch zur Erde gebeugt? Haben sie euch nicht den Weg gebahnet, Alles zu erlangen, wonach euer Herz verlangte? Haben sie euch nicht die Mittel an die Hand gegeben, von euch abzuwenden, was euch zuwider war? Haben sie eure Namen und Thaten nicht in die Jahrbücher eingeschrieben? in das Gedächtniß der Menschen eingedrückt, daß man fast in der ganzen Welt noch heute von euch redet? Haben sie euch nicht in so großes Ansehen vor den Menschen gesetzt, daß sich alle jene glücklich schätzten, die eure Gnade genießen konnten? Ist es also eine so geringe Sache um die Ehrenthrone, die ihr bestiegen, die Güter, so ihr besessen, die Unterthanen, so ihr beherrschet, die hohen Aemter und Standeswürden, so ihr bekleidet, das Gold und Silber, die Perlen und Edelsteine, zu denen euch eure Ehre verholfen? Hat euch also alle diese Glückseligkeit nicht viel, sehr viel genützet?

Höret, Geliebte, höret die Antwort, die sie aus den Gräbern geben, und glaubet ihnen, wenn ihr bisher mir nicht glauben wolltet! Sie rufen aus: O wir Unglückseligen! Freilich haben auch wir vor Zeiten diese Glückseligkeit geschätzt, wie ihr sie jetzt noch schätzet; aber nunmehr finden wir uns betrogen; sie rufen klagend die Worte, die der heilige Geist gesprochen: [1]) „Was hat uns genü-

1) Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? Transierunt omnia illa tamquam umbra

ßet unser Hochmuth auf unsere Glückseligkeit? Was hat uns geholfen unser Stolz auf unsere Schätze und Güter? Alles, Alles ist vergangen, wie ein Schatten, wie ein eilender Bote, der vorüberlief; wie ein Schiff, das raschen Laufes die Wasserwogen durchschnitt; wie ein Vogel, der schnellen Fluges dahinflog; wie ein Pfeil, den die festgespannte Sehne blitzesschnell an das Ziel führte:" so schnell ist alles vergangen: aber — unsere — Seelen?! — — Ach wir haben sie über unserer eiteln Glückseligkeit vergessen; wir haben Schaden gelitten an dem, was wir über Alles schätzen sollten; wir haben Schaden gelitten an dem, was ewig dauert, während wir das Flüchtige suchten, Schaden an unsern Seelen; darum leiden wir, darum sind wir von Gott verstoßen, weil wir nicht seine, sondern der Welt Glückseligkeit suchten. „O du Thor," sagt deshalb der heilige Augustinus „Was denkst du an das Irdische, indem du nicht weißt, ob du den morgigen Tag erleben werdest? Was sprichst du vom Niederreißen und von Vergrößerung deiner Scheuer, da du nicht weißt, ob du nicht bald mit einem engen Grabe zufrieden sein mußt? Was frohlockest du über deine Güter, die du vielleicht bald verlassen mußt und nicht länger genießen kannst? Wie närrisch redest du, indem du sagst, du habest viele Güter, da doch all' dein Hab und Gut der Seele nichts nützen kann und deine Seele gerade an dem Guten, was ihr zum Heile verhülflich, arm und bloß ist? Du sagst: ich bin reich und wohlbemittelt, und weißt nicht, daß du elend, unglücklich, arm, blind und nackend bist,

et tamquam nuntius percurrens, et tamquam navis, quae pertransit fluctuantem aquam, aut tamquam avis, quae transvolat in aere, aut tamquam sagitta emissa in locum destinatum. Talia dixerunt in inferno hi, qui peccaverunt. Sap. 5.

nämlich an allen Tugenden und Verdiensten, woran allein das Heil und die Seligkeit der Seele hängt. Du sollst darum nicht sagen: Meine Scheuer will ich abbrechen und größer bauen und dahin sammeln, was mir gewachsen ist, sondern du sollst also reden: Ich will meine Scheuer öffnen und aufthun, und was mir so reichlich und überflüssig gewachsen, austheilen unter die Armen und Bedürftigen und meine Seele damit bereichern; du sollst nicht sagen zu deiner Seele: Ruhe, iß und trink und laß es dir wohl sein; sondern du sollst vielmehr sagen: Bete, faste, bessere und bekehre dich, meine Seele, thue Gutes und bemühe dich, die ewigen Güter und die Seligkeit von Gott zu erlangen." Denn wahrlich, Geliebte, eine größere Thorheit giebt es nicht, als den Eitelkeiten der Welt nachjagen und die Seele in Schaden bringen, oder gar ewig verlieren! Saget, was sind denn für den reichen Prasser in der Hölle werth alle seine Schätze, die er auf der Welt hatte? Bringen sie denn seiner Seele an dem Orte der Verdammung auch nur die geringste Erleichterung seiner erschrecklichen Qualen? Oder saget: was nützen dem Reichen im Evangelio seine reichlichen Erndten, wegen welcher er seine Scheuer größer bauen wollte? Können sie etwa das Mindeste beitragen zur Erlösung seiner Seele, wenn sie etwa wegen Geiz und Habsucht verdammet sein sollte? Oder was meinet ihr, was würden sie wählen, wenn ihr ihnen heute alle fünf Theile der Erde als Eigenthum — oder aber die Seligkeit des Himmels anbieten könntet: meinet ihr, sie würden einen Augenblick nur sich bedenken, was das Bessere sei?

Ja, meine Christen! Könnten wir in diesem Augenblicke alle die Todten, welche unter unsern Füßen begraben liegen, auferstehen sehen: keinen Einzigen, ich sage, nicht einen Einzigen würden wir eilen sehen nach seinem

Hause, nach seinen Aeckern, nach seinem Gelde, was er hinterlassen; alle, alle sage ich, würden das, was sie früher, wie ihr jetzt, hochschätzten, verachten; alle würden hineilen an jenen Ort, wo sie Buße thun, wo sie beten, wo sie fasten, wo sie mit einem Worte für ihre Seelen sich einen Schatz erwerben könnten, der nicht mit dem Grabe endigt, sondern ewig bestehet; alle würden bekennen und sagen: nichts nützet es, die ganze Welt gewinnen, wohl aber frommet, seine unsterbliche Seele zu retten!

Doch, was rufe ich jene zum Zeugen an, unsere eigene Vernunft muß uns hinlänglich von dieser Wahrheit überzeugen. Sage darum, o Christ: wie lange wird es dir vergönnt sein, deine Reichthümer zu genießen? Siebenzig Jahre? Sei es! Aber wie lange darf deine Seele, wenn du sie rettest, auf einem himmlischen Throne herrschen? — Ewig! Und was sind siebenzig Jahre gegen eine Ewigkeit? Wie lange darfst du dich an den sündlichen Freuden und Lustbarkeiten der Welt ergötzen? Achtzig Jahre? Sei es! Aber wie lange dauern die Freuden der Seligen im Himmel? Ewig! Und was sind achtzig Jahre gegen eine Ewigkeit? Und was sind Reichthümer der Erde, Freuden der Welt im Vergleich zu den Reichthümern, zu den Freuden der Seligen in der Seligkeit? Ich stelle nochmals dieselben Fragen an dich: wie lange wird es dir vergönnt sein, deine Reichthümer, deine Ehren, deine Freuden auf dieser Welt zu genießen: sechzig, siebenzig, achtzig Jahre? Aber, wie lange muß deine Seele in der Ewigkeit leiden, wenn du in Geiz und Habsucht oder gar in Ungerechtigkeit mit deinen Gütern wuchertest, wenn deine Ehren und Aemter zu Stolz und Unterdrückung der Armen dich verleiteten, oder wenn du sündhaften Freuden und Wollüsten dich ergäbest? Wie lange, frage ich, würde deine Seele für alle Sünden und Vergehungen, die nie-

mals leichter, als bei irdischer Glückseligkeit begangen werden, in jener Ewigkeit zu leiden haben? Ich weiß es nicht, ob sechzig, achtzig oder tausende von Jahren an jenem Reinigungsorte, oder gar für ewig an dem Orte der Verdammten; aber das weiß ich, daß jene Strafen nicht in Vergleich zu bringen sind mit jenen flüchtigen Genüssen, womit die Welt ihre unglückseligen Kinder des Glückes betrogen hat.

Begreife es, mein Christ, was es heißt: „in der Todesstunde alle irdische Glückseligkeit auf einmal verlieren und seine Seele retten, oder jene und zugleich die Seele verlieren. Denke dir, dein Todtensarg stände in diesem Augenblicke hier auf dem Gottesacker! Wäre es ein Verlust für dich, wenn man dein Haus, was du eben verlassen, in Asche verbrennte? — wäre es ein Verlust für dich, wenn jetzt ein Gewitter alle deine Feldfrüchte zerschlüge? wenn ein Platzregen deine Aecker und Wiesen verderbend überschwemmte? wenn man dein Silber und Gold und alle deine Kostbarkeiten im Gluthofen zerschmelzte? Ja, wäre es ein Verlust für dich, wenn man selbst deinen entseelten Leichnam im Feuer vernichtete? Ach nein, denn für ewig sind sie für dich verloren und können dir zu nichts mehr nützen. Aber sage: wäre es wohl ein Verlust für dich, wenn in diesem Augenblicke dein Leichnam noch die Worte sprechen müßte: Meine Seele, meine Seele ist ewig verloren? — — — O entsetzlich! Bedenke es, o Christ, jetzt auf diesem Gottesacker, was es heißt: seine Seele verlieren! Suche darum in deinem Leben nicht die Welt, sondern suche deine Seele zu gewinnen; **die Welt und ihre Glückseligkeit ist nichts, die Seele aber ist Alles werth**, denn die Welt und ihre Glückseligkeit vergehet flüchtig und schnell, die Seele aber ist unsterblich und ewig! Darum rette sie, rette deine Seele! Amen! —